

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

19.8.1927 (No. 228)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Hauptredaktion: S. v. Loer, Verantwortlich für Politik: H. Hoff; für den Nachrichten: K. M. Gogener; für den Handel: Heinrich Nippel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Grottel; für Feuilleton und Pyramide: Karl Joss; für Kultur: Anton Rudolph; für Literatur: S. Schrieber; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. K. Häler, Berlin-Charlottenburg, Ebertstraße 12. Telefon Amt Charlottenburg 1119. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstage: Karlsruher, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 202, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Französisch-britische Erörterungen über die Besatzungsfrage.

Die Frage der „35-Bestände“.

TU. Paris, 18. Aug.
Die Frage der „35-Bestände“ der Besatzung im Rheinland bildet seit langem den Gegenstand lebhaften Gedankenaustausches zwischen London und Paris. Nach den Meldungen der Londoner Korrespondenzen erklärt man in gut unterrichteten englischen Kreisen, daß die französische Regierung auf die zwei im vergangenen Jahr von der englischen Regierung erhaltene Notizen in der Frage der Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen nunmehr geantwortet habe.
Die französische Antwort werde gegenwärtig von den englischen maßgebenden Stellen geprüft. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ fügt dieser Nachricht die Bemerkung bei, es wäre wohl zu wünschen, daß nach den Ermahnungen des Marshalls Foch und den Erklärungen des Generals Guillaumat die französische Antwort eine Verminderung der französischen Besatzungstruppen um 10 000 Mann, wie sie von den Deutschen gefordert wird, glatt ablehne. Nur die von dem Locarno-Geist unheilbaren Kranken weigern sich, die Mahnungen der militärischen Sachverständigen zu beachten und schied sich an, Stresemann den Friedensfuß zu setzen.

Pariser Ministerrat über die Besatzungsfrage.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 18. Aug.
Vorabend ist heute wieder in Paris eingetroffen. Man erwartet in hiesigen diplomatischen und politischen Kreisen mit Spannung den morgigen Ministerrat, der sich mit der Frage der Besatzungstruppen und dem deutsch-französischen Handelsabkommen befassen dürfte. Wie der „Antirassigant“ aus London berichtet, wurden am 17. d. M. in London vierhundert, fünfzigtausend französische Antirassiganten hinsichtlich der Besatzung der französischen Truppen im Rheinland. Der „Antirassigant“ glaubt zu wissen, daß die von der französischen Note vorliegende Herabsetzung der Besatzung weit geringer sei als die von England vorgeschlagene, aber man müsse hinzufügen, daß die englische Meinung, infolge der letzten Rede des Abgeordneten von Kardorff sich geändert habe.
Am 17. d. M. wird behauptet man über die französische Antwort wie über die heutige Unterredung von Hoersch mit Poincaré das strengste Schweigen.

Die Truppenverminderung im Rheinland.

Stellungnahme der englischen Blätter.
WTB. London, 18. Aug.
Unter der Überschrift: „Soll Locarno leben oder sterben. Ein unerfülltes Versprechen“ vertritt „Daily News“ einen Artikel, worin man zwei Wochen in Paris in der Frage der Truppenverminderung im Rheinland getroffen und Deutschlands für lange Zeit abgängen. Die Ansicht in London sei, daß die gegebenen Zusicherungen nicht angefaßt werden können. „Daily Chronicle“ erklärt, daß die Frage ein „locarno-Stadium“ erreicht habe und für alle „locarno-Mächte“ von Wichtigkeit sei. Während „Daily Chronicle“ der Ansicht ist, daß eine Truppenverminderung auf 60 000 Mann zwar zu erwägen sei, aber als „Mitte zwischen der unangenehmsten Zahl und Deutschlands Forderung“ nicht unvernünftig ist, wendet er sich hauptsächlich gegen eine Verminderung der französischen Truppen in dem geringfügigen Umfang von 9 Prozent, während die britischen Truppen um je 35 Prozent vermindert werden sollen. Die Franzosen müßten sich fragen, ob sie haben wollen, daß die Besatzung international bleibe oder nicht. Wenn nicht, dann habe es den Anschein, daß viel weiter gehende Folgen für England entstehen. Das Blatt schreibt: Die französischen Staatsmänner bestreben gut tun, zu erkennen, daß die Reichsregierung in dieser Frage die öffentliche Meinung hinter sich habe. Ihrer Ansicht muß volles Gewicht gegeben werden.

Französische Räumungshege.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 18. Aug.
Der „Figaro“ hält sich darüber auf, daß trotz des Verichts Guillaumats über die militärischen Vorbereitungen Deutschlands im Rheinland der französische Ministerrat kürzlich eine Verringerung der Besatzung grundsätzlich bewilligt habe. Diejenigen, die im Geheimen die Verpflichtung übernahmen, die Räumung zu beschleunigen, um ihren Glauben an Locarno zu befestigen, wagten nicht, vor aller Öffentlichkeit dazu überzugehen, sondern bedienten den Abzug heimlich und nachsichtig. Diese Entblöhung des Rheinlandes erfolge in dem Augenblicke, in dem als beunruhigendes oder überflüssiges Symptom die Rede eines infanten terribles der Stresemann-Partei, des Herrn von Kardorff, Frankreich und die Wahrheit beleidige.

Ein Besuch Hoersch bei Poincaré.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 18. Aug.
Der deutsche Botschafter v. Hoersch hatte heute im Verlaufe des Tages eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré. Neukeren Anlaß zu dieser Besprechung bot der Wunsch des deutschen Botschafters, der französischen Regierung und insbesondere dem französischen Ministerpräsidenten für die während seiner Krankheit erwiesene Teilnahme Dank auszusprechen. Im Laufe der Unterredung wurden sämtliche Deutschland und Frankreich interessierenden Fragen besprochen. Besonders wurde dabei das gestern abgeschlossene deutsch-französische Handelsabkommen einer eingehenden Würdigung unterzogen.

Rönnecke will in der Nacht zum Samstag starten.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Washington, 18. Aug. (United Press.)
Die deutsche Botschaft hat Nachrichten erhalten, wonach der Flieger Rönnecke plant, in der Nacht vom Freitag zum Samstag zu seinem Ozeanflug zu starten.

Rönneckes Ozeanflug gesichert.

Die Stadt Köln beteiligt sich an der Finanzierung.
TU. Köln, 18. Aug.

Die Tatsache, daß die erste Ueberquerung des Atlantischen Ozeans in der Richtung Ost-West durch einen deutschen Flieger von Köln aus beabsichtigt ist, hat die Kölner Stadterwaltung und die internationale Presseausstellung veranlaßt, den Flug Rönneckes auch ihrerseits zu unterstützen. Der Flieger wird eine Anzahl Briefe des Reichstommißars und des Präsidenten der Presse an führende Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten, die an der Kölner Presse interessiert sind, mit nach drüben nehmen und außerdem dem Vorsitzenden des vorbereitenden amerikanischen Ausschusses John Claude Oswald in New York äußerlich Grüße des Präsidenten der Presse überbringen. Er soll ferner Begrüßungsschreiben der Kölner Stadtverordneten an die Bürgermeistermeister von Philadelphia und New York übermitteln.

Das Flugzeug Rönneckes wird bei seiner Landung in Amerika und bei seinem Rundflug in den Vereinigten Staaten die Wimpel der Stadt Köln und der Presse tragen.
Diese Verlautbarung der Stadt bzw. der Ausschleusung bedeutet, daß die Verhandlungen über eine finanzielle Unterstützung des Ozeanfluges zu einem Ergebnis geführt haben. Die Stadt Köln wird Rönnecke einen Betrag zu seinem Unternehmen zuschießen, der die bisher noch nicht abgeschlossene Versicherung des Flugzeuges und der Flieger möglich macht.

Morgen wird ein Vertreter von Stonds in London hier eintreffen, um die Versicherung für Flugzeug und Besatzung abzuschließen. Direktor Moll von den Gasparwerken in Travemünde erklärte, daß als Begleiter Rönneckes nur noch zwei Junker in die engere Wahl kommen. Im Laufe des Nachmittags traf aus Heddernheim der neue Propeller für das Ozeanflugzeug hier ein. Er wurde sofort eingebaut, damit morgen vormittag die letzten Probeflüge

Englands Industrieorgen.

Der deutsche Reichswirtschaftsrat als Vorbild für ein künftiges britisches Industrieparlament.

Von
J. M. Clynnes,
früherem britischem Minister.
Als Industrieration befindet sich Groß-Britannien in recht gefährdeter Lage. Schwere Industriekämpfe — besonders der Generalstreik und der Bergarbeiterstreik im vergangenen Jahre — haben zu einem erheblichen Energieverlust geführt. Auch jetzt machen sich in den verschiedensten Industriezweigen zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft bedenkliche Reibungen bemerkbar. England muß es jedenfalls noch lernen, sich den veränderten und stets wechselnden Verhältnissen einer fortschreitenden Zeit anzupassen. Nur unter äußerster Anstrengung der nationalen Kräfte kann diese Anpassung erfolgen und damit eine Befestigung des kranken Wirtschaftssystems herbeigeführt werden. Streik und Ausperrung haben stets eine Lähmung des Wirtschaftskörpers zur Folge; ein lang anhaltender Streik in einem wichtigen Industriezweig führt zu einer Verlangsamung des Lauftempo der gesamten Industrie. Aus diesem Grunde sind Streik und Ausperrung keine Privatangelegenheiten der betroffenen Unternehmungen, sondern eine Angelegenheit von überragender nationaler Bedeutung.
In den verschiedensten Industriezweigen Groß-Britanniens bestehen bereits Organisationen, die von beiden Parteien, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, gebildet sind zwecks gemeinsamer gütlicher Regelung aller vorkommenden Streitfragen. Löhne, Arbeitszeit, Forderungen der Werkshygiene und die Frage der Unfallverhütung werden dort einer eingehenden Prüfung unterzogen. Diese Ausschüsse sind teilweise mit bedeutenden Vorrechten ausgestattet, mitunter haben sie jedoch nur beratende Stimme. Es ist klar, daß es bei der gegenwärtigen schwierigen Lage der Industrie nicht möglich ist, eine einfach gegliederte und doch umfassende Codifikation des Industrie-rechtes herbeizuführen, die alle verschiedenen Fragen der modernen Industriewirtschaft sofort zu regeln in der Lage ist, und die uns insbesondere den Industriefrieden näherbringt. Ich bin auch mehr dafür, wie dies in England bisher stets üblich war, eine Methode langsam wachsen und heranreifen zu lassen, als sie vielleicht erst halbherzig als Dogma aufzustellen.
Deutschland ist in dieser wichtigen Frage seinen eigenen Weg gegangen. Seine Institutionen können in vieler Hinsicht als Vorbild genommen werden, und seinen Bestrebungen ist voller Erfolg zu wünschen. Bald nachdem Deutschland im August 1919 seine neue Verfassung in Kraft gesetzt hatte, wurde der sogenannte Reichswirtschaftsrat ins Leben gerufen. Diese Organisation hatte einmal die Aufgabe, die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen aus dem Versailler Friedensvertrag zu überwachen, zum anderen die Umstellung der Industrie von der Kriegswirtschaft auf die Friedensproduktion zu erleichtern. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer kommen in ihr in gleicher Weise zu Worte. Die deutsche Wirtschaft wird durch diese außergewöhnliche Körperlichkeit dauernd kontrolliert. Ein bis ins Feinste ausgearbeitetes System der verschiedensten Ausschüsse wacht darüber, daß jeder Teil der deutschen Wirtschaft die ihm zukommende gerechte Beachtung erfährt.
Bittere Not hat Deutschland seinerzeit dazu gezwungen, diesen höchst bedeutungsvollen Schritt zu tun. Bis zu welcher Stufe wirtschaftlicher Not muß nun erst England sinken, bevor es sich zu einem gleichen Schritt entschließen kann? Wir müssen uns klar machen, daß Streiks und Ausperrungen sich nicht dadurch aus der Welt schaffen lassen, daß man sie auf Grund neuer Gesetze verbietet, sondern nur dadurch, daß man die Ursachen für diese Wirtschaftskämpfe zu beseitigen sucht. Eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kann aber nur durch eine offene und ehrliche Zusammenarbeit zwischen diesen Parteien geschaffen werden. Diese Zusammenarbeit muß getragen sein von dem festen Wunsche, den Industriefrieden sicherzustellen und die Leistungsfähigkeit der Industrie, die für beide Teile wie auch für das Lebensinteresse der Nation von höchster Bedeutung ist, zu steigern.
Es ist bedauerlich, daß die Arbeit der Organisation, die im Jahre 1919 unter dem Namen „Industrieparlament“ geschaffen wurde, zu früh

Bereitungen der Rohrbachwerke zum Ozeanflug.

WTB. Berlin, 18. Aug.
Wie eine hiesige Korrespondenz berichtet, sind die Vorbereitungen der Rohrbachwerke für einen Ozeanflug, für den man mit dem Flieger Udet in Verhandlungen getreten ist nunmehr soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen die für das Unternehmen bestimmte Maschine, ein dreimotoriges Landflugzeug von Dr. Rohrbach-Holand, von Staaken nach dem Halle-Verpziger Flugplatz Schöndorf übergeführt werden wird, um von hier aus die Probeflüge mit hoher Belastung durchzuführen.

Ozeanflieger brauchen ein Gesundheitszeugnis für Amerika.

Paris, 18. Aug. Die Direktion des Flughafens Le Bourget erhielt von amerikanischen Konsul die Mitteilung, wonach sich jeder ausländische Flieger, der nach den Vereinigten Staaten zu fliegen gedenkt, vor seinem Start ein Gesundheitszeugnis besorgen muß.

Zuspitzung des englisch-chinesischen Streitfalles.

Englische Sanktionsmaßnahmen.
TU. Peking, 18. Aug.
Die Weigerung der Nanjing-Behörden, das auf chinesischem Gebiet vorgeladene englische Flugzeug wieder herauszugeben, droht einen außerst ernsten politischen Zwischenfall herbeizuführen. Der englische Botschafter Lamson hat sofort seinen Urlaub abgebrochen und ist nach Peking zurückgekehrt. Viel zur Verschärfung dieses Konfliktes trägt die Tatsache bei, daß der Oberkommandeur der englischen Truppen, Sir Duncan, auf den abnehmenden Weisheit der Nanjing-Behörden hin die Befehle der strategisch wichtigen Eisenbahnlinie Schanghai — Santschan anordnet hat. Dieses Vorgehen, das ohne vorherige Rücksichtnahme mit den fremden diplomatischen Vertretern erfolgt ist, bedeutet eine Verschärfung der Lage am Yangtse. In Schanghai ist im Zusammenhang mit den englischen Sanktionen die Situation gegen die Fremden wieder aufgeflammt. Ebenso hat die kommunistische Propaganda wieder begonnen.

Der Außenminister der Nanjingregierung veröffentlicht heute eine Erklärung, in der er die Abschneidung der Eisenbahnlinie durch britische Truppen als einen kriegerischen Akt und eine Heranforderung bezeichnet. Die englischen Zeitungskorrespondenten in Schanghai bedauern, daß bis jetzt noch keine amtliche britische Erklärung über den Konflikt mit den chinesischen Behörden abgegeben worden ist.

im Sande verlies. Könnte diese Organisation wieder ins Leben gerufen werden, so würde damit dem Lande ein großer Dienst erwiesen werden. Eine solche Organisation wäre durchaus befähigt, die Rolle eines Führers anstatt der heutigen schwachen Wirtschaftslage zu übernehmen. Sie könnte nicht nur den Weg zum Industriefrieden, sondern auch die Möglichkeit zur Verbesserung der sozialen Gesetzgebung gehen. Sie könnte als Ratgeber wirken, um die gefährdete Leistungsfähigkeit der Industrie wieder zu heben. Eine solche Zusammenfassung der wichtigsten Vertretergruppen der Wirtschaft, nämlich der Arbeiterschaft, des Unternehmertums und der Verbraucherkreise, würde sicherlich größten Einfluß im Sinne einer Befriedung des Wirtschaftslebens ausüben und eine vernünftige geistige Einstellung der einzelnen Schichten vorbereiten helfen, aus der später eine neuen Samen spendende Saat aufsprühen würde.

Die Haupttätigkeit einer solchen Körperschaft müßte in der Richtung liegen, die Tendenzen für die schiedsgerichtliche Erledigung industrieller Streitigkeiten zu stärken und andererseits zu verhindern, daß entstehende Konflikte zu offenem Kampf ausarten. Weder die Arbeitnehmerschaft noch das Unternehmertum wird sich einem Zwange unterwerfen; beide aber können dazu gebracht werden, eine geistige Einstellung zu akzeptieren, die eine Regelung von Streitigkeiten auf dem Wege des Schiedsgerichts ermöglicht. England braucht keinesfalls zu versuchen, die Organisationen anderer Länder vorbeschafflos zu kopieren, aber es könnte aus den besten Erfahrungen anderer Länder, z. B. Deutschlands, lernen. Zur Erreichung des industriellen Friedens bestehen viele Möglichkeiten, die wichtigsten darunter sind die Festlegung eines Minimallohnes für die Arbeitnehmer, Sicherung der Unparteilichkeit der Schiedsgerichte und Vereinfachung der sozialen Atmosphäre durch Anwendung der Grundsätze absoluten Vertrauens und unantastbare Gerechtigkeit.

Die Stellungnahme zum deutsch-französischen Handelsvertrag.

Die Berliner Presse.

TU, Berlin, 18. Aug.

Zu dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsabkommens nimmt nur ein kleiner Teil der Berliner Blätter Stellung. Die „D.N.Z.“ schreibt, es sei natürlich sehr wenig, was bisher über den Inhalt des neuen Abkommens mit Frankreich zu hören sei. Aber dieses wenig genüge doch, um es als eines der eigenartigsten handelspolitischen Ereignisse zu bezeichnen. Wertvoll sei in dem Vertrage, daß er mindestens bis zum 30. Juni 1929 laufen soll, doch dürfte bis dahin der gegenseitige Handelsverkehr so eingestellt sein, daß keine der Parteien auf verschärfte Zölle, wieder einen vertragslosen Zustand zu riskieren. Trotz des allgemein günstigen Eindrucks, den die bisherigen Mitteilungen über den Vertrag machten, werde man sich ein endgültiges Urteil bis zum Bekanntwerden sämtlicher Einzelheiten vorbehalten müssen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ werden Bedenken dagegen erhoben, daß eine Beschränkung der Gemüch- und Obstzufuhr nicht abgemacht werden konnte. Dieses sei das Mindeste, was im Interesse der heimischen Produktion gefordert werden könne. Wenn auch Einzelheiten bis jetzt nicht bekannt seien, so gewinne man den Eindruck, daß Deutschland die von der französischen Regierung immer noch aufrechterhaltenen Diskriminierungen deutscher Waren recht billig aus der Hand gegeben habe.

Die „Allnische Volkszeitung“ schreibt heute zum Abschluß des deutsch-französischen Handelsabkommens unter der Überschrift „Ein Wirtschaftskrieg“ u. a.: Man werde bei aller kritischen Einstellung nicht umhin können, den Ab-

schluß als einen Erfolg für die Befriedung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland hinzustellen. Von Bedeutung bleibe, daß Frankreich endgültig auf die Anwendung des § 18 des Versailler Vertrages verzichte.

Pariser Stimmen.

TU, Paris, 18. Aug.

Die Presse verhält sich gegenüber dem unterzeichneten deutsch-französischen Handelsabkommen noch mehr oder weniger zurückhaltend und begnügt sich zum Teil mit der Wiedergabe des offiziellen Kommuniqués. Im allgemeinen wird auf die weittragende Bedeutung des „endlich“ zustande gekommenen Vertrages hingewiesen und von einem wirtschaftlichen Locarno gesprochen.

Die „Journée Industrielle“ betont die besondere neue Orientierung, die durch die beiderseitige Anerkennung der Klausel der Meistbegünstigung in der französischen Handelspolitik eingetreten ist und begrüßt den Vertrag als ein glückliches Ereignis.

Das „Echo de Paris“ stellt Bokanowski und Handelsdirektor Serrus für den wirtschaftlichen Teil des Vertrages volle Anerkennung. Dagegen erwidern die halb politischen Zeitungen derselben, die noch nicht genügend geklärt seien, Bedenken.

Der „Millierandische „Avenir“ meint, daß Bokanowski sicherlich nach der Unterzeichnung des Vertrages nicht gefangen habe, aber auch Hoffen hätte sich mit den wirtschaftlichen Zugeständnissen, die Deutschland in Marokko und in den französischen Kolonien eingeräumt wurden, begnügen müssen.

Der sonst ständig deutschfeindliche „Gaulois“ schlägt ganz sanfte Töne an und schreibt, daß der Vertrag, wenn er durchgeführt wird, zur praktischen Vermittlung einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich im Sinne des Geistes von Locarno und Genf beitragen könne.

Die „Action Française“ ruft Alarm: „Die Deutschen kommen wieder nach Marokko!“

Das „Deuvre“ begrüßt als wichtigstes Element das Zustandekommen des Vertrages an sich. Bokanowski habe wohl kein wirtschaftliches Locarno gemacht, aber immerhin eine nützliche Arbeit geleistet.

Die „Ere Nouvelle“ schreibt: „Das Werk Bokanowskis und Serrus ergänzen das Werk Briand's. Ein weiteres Hindernis auf dem Wege des Friedens wurde beseitigt.“

Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens.

Paris, 18. Aug. Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens durch Außenminister Briand und Botschafter v. Hörsch soll nach dem „Journal“ erst im Anschluß an den morgen stattfindenden Ministerrat erfolgen.

Die deutsch-belgische Auseinandersetzung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 18. Aug.

Der belgische Außenminister Vanderveelde hat heute den deutschen Botschafter empfangen. Es handelt sich um einen neuen Schritt Deutschlands in der Frage des Verfalls der Reichstagskommission über die Verletzungen des Völkerrechts während des Krieges.

Professor Sascha Schneider gestorben.

Dresden, 18. Aug. Der bekannte Dresdener Kunstmaler Prof. Sascha Schneider ist heute früh in Swinemünde verstorben.

Der dritte Minderheitenkongreß.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 18. Aug.

Der dritte Kongreß der Abgeordneten nationaler Minderheiten Europas findet vom 22. bis 24. August statt. Es beteiligen sich 25 bis 40 Minderheiten, die ungefähr 40 Mill. Menschen vertreten. Deutsche Minderheiten aus Dänemark, Estland, Ungarn, Italien, Jugoslawien, Litauen, Polen und der Tschecho-Slowakei sind vertreten. Nur organisierte Minderheiten werden zugelassen, deshalb kommt es, daß die Estländer nicht vertreten sind. Der Kongreß tagt zum drittenmal. Sein Ziel ist, zu einem möglichst weitgehenden Ausgleich zwischen Minderheits- und Mehrheitsvölkern zu gelangen.

Der Alpenflug gleichfalls am Nebel gescheitert.

TU, Zürich, 18. Aug.

Die Organisation des internationalen Alpenfluges teilt mit, daß der Alpenflug, der heute morgen begonnen wurde, wegen Nebel abgebrochen werden mußte. Der Start erfolgte heute morgen von 1/8 Uhr ab. Außer Couy und Eschard nahmen 21 Konkurrenten und zwei Aufseherkonkurrenzflieger teil.

Um 7.10 Uhr kehrte als erster der Italiener Balbi zurück und erklärte, daß ein Ueberfliegen der Alpen unmöglich sei. Kurz darauf landete wieder der Holländer Steup. Er teilte mit, bis nach Bellinzona vorgebrungen zu sein, aber er habe nicht landen können. Bis heute morgen um 8 Uhr wurden bereits drei Notlandungen gemeldet und zwar von Leutnant Schärer-Schweiz und Parisch-Schweiz, der bei Etiswil landete und einem ausländischen Flieger, der im Vlenot-Tal niederging.

Zürich, 18. Aug. Wie aus Bellinzona gemeldet wird, sind von den internationalen Alpenfliegern gestarteten Fliegern sechs in Bellinzona angekommen. Der erste war der schweizerische Hauptmann Burmann, der um 7.26 Uhr ankam. Nach ihm kam um 7.27 Uhr ein Pole, um 7.31 Uhr der Schweizer Gerber, um 7.39 Uhr ein jugoslawischer Flieger, um 7.40 Uhr ein Holländer und als letzter um 8.10 Uhr ein Tschechoslowake an. Da um 9.30 Uhr in Bellinzona ein Landregen einsetzte, ist der Rückflug nach Dübendorf für heute in Frage gestellt. Von dem schweizerischen Fliegerhauptmann Ackermann wie von dem italienischen Flieger ten Serra hat man seit ihrem Start in Dübendorf nichts mehr gesehen.

Von den Verkehrsflugzeugen, die ihre erste Etappe in Lausanne haben, ist nur die Junkers-Maschine von Röder am Ziel angekommen. Selbst Mittelholzer mußte, infolge der ungünstigen Sicht kurz vor Lausanne umkehren und den Startplatz in Dübendorf wieder aufsuchen.

Wiederholung des Alpenfluges. Dübendorf, 18. Aug. Die Jury für die internationalen Alpenflüge hat nunmehr beschlossen, die sämtlichen Teilnehmer nach Dübendorf zurück zu berufen und sie am Samstag morgen, mit eventueller Verschiebungsmöglichkeit auf Sonntag, nochmals starten zu lassen.

Der Wettflug nach Hawaii.

Zwei Flugzeuge vermisst.

Honolulu, 17. Aug.

Das Flugzeug „Woodaroc“ überflog Honolulu um 12.09 Uhr mittags und landete 12.23 Uhr. Es gewinnt damit den ersten von Dole ausgelegten Flugpreis im Honolulu-Wettfliegen von

25 000 Dollar. Die Flugzeit des viermotorigen Flugzeuges betrug 26 Stunden 17 Minuten 20 Sekunden.

San Franzisko, 18. Aug. Die beiden Flugzeuge „Golden Eagle“ und „Mik Doran“, die sich an dem Honoluluflug beteiligt hatten, sind in Honolulu nicht eingetroffen. Sämtliche beiden Fliegern anscheinend der Betriebsstoff ausgegangen ist, so daß sie auf das Meer hinausgingen. Die Schiffe werden erloschen, scharf Ausschau zu halten. Die Marinekommandos in Honolulu und in San Francisco sind mit der Organisation weiterer Nachforschungen nach den Vermissten beschäftigt.

San Franzisko, 18. Aug. (United Press.) Ungefähr 50 Dampfer, Torpedoboote, Torpedobootzerstörer und Unterseeboote sind ausgelaufen, um die beiden nach Hawaii aufzusuchen und vermissten Aeroplane zu suchen.

Ein Wirbelsturm in Ostasien.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Moskau, 18. Aug. (United Press.)

Durch einen Wirbelsturm und Wellenbrüche wurden in der Gegend von Wladiwostok zahlreiche Beriberungen angegriffen. Zwei Marktflecken und gegen 50 Dörfer sind vernichtet worden. Bisher sind gegen 29 Tote festzustellen, während die Zahl der Vermissten in die Hunderte geht. 30 000 Menschen sind obdachlos. Ein großer Teil des betroffenen Gebietes steht unter Wasser.

Die Waldbrände in Frankreich und Korsika.

Paris, 18. Aug.

Die Waldbrände in Südfrankreich nehmen immer größeren Umfang an. Von allen Seiten werden Truppen, Feuerwehrlöcher und Gendarmen zusammengezogen, um die Katastrophe einzudämmen. In den Seetalen mühten die Bewohner der Gemeinden Pegonnas und Labenne ihre Wohnungen verlassen. In Rouerol sind mehrere Häuser zerstört. Ebenso in Balon de Baus. Besonders großen Umfang nahmen die Brände auf Korsika an, wo nicht weniger als neun Gemeinden in Gefahr sind, wenn der Wind andauert. Die Bauernhäuser in Bastia und Varchetta sind vernichtet. In Vergo wurde ein Schäfer mit seiner Herde völlig verhaftet aufgefunden.

Das Feuer hat bereits die Höhe von Nizza erreicht bezw. auf Korsika die Höhe von Bastia.

Wieder eine Spaltung unter den Südjapansen?

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Schanghai, 18. Aug. (United Press.)

Nach Meldungen aus britischen Kreisen hat sich wieder eine Spaltung innerhalb der Kuomintang gebildet, wobei die radikal-kommunistischen Kreise unter der Führung der Witwe des ersten Präsidenten der Südjapansen Republik Sun Yat-sen eine Partei gebildet haben. Diese Partei lehnt jedes Zusammengehen mit der Tschangkaifang-Gruppe ab und geht aufs engste mit Sowjetrußland zusammen. Man ist der Ansicht, daß die Abteilung der Kuomintang Partei genug wird, um sich in den Besitz von Kantun (den Sitz der Kuomintang) zu setzen.

Jims Heimkehr.

Von Mabel Nash (Newyork).

Das kleine Fischerdorf befand sich an diesem schönen Frühlingmorgen in größter Aufregung. Die Männer waren zwar seit gestern mit ihren Netzen draußen, aber die Frauen waren da und machten von ihren flinken Zungen ausgiebigsten Gebrauch. Ueberall sah man schwärmende Gruppen zusammenstehen.

Der Anlaß zu dieser Erregung war aber auch wirklich ein besonderer. Ein lang verschollener, von allen schon zu den Toten Geworfener war zurückgekommen.

Drei Jahre lang hatte man nichts von Jim Klunkerton gehört gehabt, keinen Brief hatte die Catherine mehr von ihm erhalten, seit der letzten Nachricht aus Santa Cruz, in der ein schreibsünder Freund ihr mitgeteilt hatte, daß Jim schwerkrank im Fieber darniederliege.

Ein merkwürdiger Bursche war Jim immer gewesen. Anstatt der armen Catherine vorher von irgend einem Ort seiner Reise seine Ankunft zu melden, war er in aller Morgenfrühe ins Dorf geschlichen gekommen und anstatt nach seinem Häuschen zu eilen und sein Weib mit Küffen aufzuwecken, war er zum Bürgermeister gegangen, um ihm seine Papiere zu zeigen. . . . fast hätte man sagen können, wie um zu beweisen, daß er aus Fleisch und Blut und kein Gespenst sei.

Dann hat er den Bürgermeister, einen Boten an die Catherine zu senden, damit sie über sein plötzliches Erscheinen nicht zu sehr erschrecke. Das fand der Bürgermeister auch als sehr vernünftig gehandelt und sofort wurde ein Knabe ausgesucht, der mit gellendem Geschrei seinen Weg durchs Dorf nahm.

Der Bürgermeister benützte die Zeit des Wartens, um dem Auferstandenen eine große Strafpredigt zu halten. Was ihm denn nur eingefallen sei, jahrelang nichts von sich hören zu lassen! Die arme Frau! Wahrhaftig, wenn sie auf schlechte Gedanken gekommen wäre. . . ?

Jim hob bei diesen Worten so heftig den reumütig gesenkten Blick, daß der Bürgermeister sich beeilte, ihn zu beruhigen. „Nur alles Gute könne man über die Catherine sagen usw. . .“

In diesem Augenblick wälzte sich eine Woge freudiger Weiberstimmen heran. Der Bürgermeister näherte sich der Türe und sein Blick streifte dabei das Gesicht des Heimgekehrten. . . . es war totenblau und der Schweiß stand Jim in diden Tropfen auf der Stirne.

Die Catherine wußte natürlich schon alles und lachend und meinelnd zugleich stürzte sie herbei und warf sich in die Arme ihres Mannes.

Der Bürgermeister sah ihnen nach, wie sie Arm in Arm nach Hause gingen, von der frohlodenden Frauenchor begleitet. Es freute ihn wirklich, daß die schöne junge Frau wieder einen Beschützer hatte, der sie nun auch nicht wieder so bald verlassen würde.

Jim hatte ihm nämlich erzählt, daß er in mancherlei Ländern ein hübsches Stück Geld verdient habe und daß er nun nicht mehr zur See wolle. Das kleine Haus der Catherine war das letzte des Dries. Es stand dicht am Meere, ziemlich abseits von allen anderen Häuschen.

Catherine hatte hier einsam gelebt und an langen Winterabenden, wenn der Sturm an den Fensterladen rüttelte und das aufgeregte Meer seine drohende Stimme hören ließ, waren ihre Gedanken traurig genug gewesen. Die Einsamkeit hatte auch ihren früheren Frohsinn sehr gedämpft und man hörte sie nur noch selten lachen und singen.

Verwandte besaß sie keine und die neugierige Teilnahme der Nachbarn versiegte bald, da sie im spröden Wesen der Catherine keine Nahrung fand. So hatte die junge Frau drei Jahre gelebt, gehofft, gearbeitet, und jedem, der es versuchte hatte, sie von ihrer Wüstenhaftigkeit abbringen zu wollen, einen energischen Rückzug bereitet.

Sie trug nun auch ihr neugewonnenes Glück mit einer gewissen Zurückhaltung. Es war ihr eher lästig, daß die neugierigen Frauen zu jeder Tageszeit bei ihr eindringten und immer wieder die Gesichte Jims, das große seidenbesetzte

Tuch, die Ohrgehänge mit den roten Steinen und das feine goldene Ketten zu sehen verlangten. Sie kannte diese Bewunderung, die doch nichts weiter als Neid war. Und auf alle Fragen, die man an sie richtete, mußte sie nur wenig Antwort. Jim erzählte selten von seinen Erlebnissen und auch von seinen Zukunftsplänen mußte sie wenig, außer, daß er nie wieder zur See gehen wolle. Nach und nach legte sich die allgemeine Aufregung. Catherine's Herrlichkeiten hatten den Reiz der Neuheit verloren und mit Jim wußte niemand etwas Neues anzufangen. Die Krankheit und die lange Abwesenheit vom Hause hatten ihn sehr verändert. Der einst so übermütige Bursche war still und ernst geworden, und er dachte nur an seine Arbeit. Er kam auch nie in das Gasthaus und entschuldigte sich damit, seit seiner schweren Fiebererkrankung sei ihm der Alkohol verboten worden.

Als nun gar das Gerücht aufflatterte, Jim habe den ganzen Grund, der sich hinter seinem Haus berganzog, gekauft und er wolle dort einen Obstgarten anlegen, wurde er allgemein für verrückt erklärt. Man behauptete die arme Catherine und fand es begreiflich, daß sie mit einem mahnenden Gesicht herumging.

Aber doch war dieser nicht der richtige Grund, warum Catherine so still geworden war. Einen Mann zu haben, der nicht trank, hätte sie nur stolz gemacht, und sie hatte zuviel Achtung vor Jims Fei, um am Gelingen seiner Pläne zu zweifeln.

Es war etwas anderes, was ihr alle Freude nahm und sie mit einer seltsamen, täglich wachsenden Bangigkeit erfüllte.

Es hatte begonnen, als sie einmal, unerwartet nach Hause zurückkehrend, Jim beim Schreiben eines Briefes übertraf. Da sah er nun und füllte ein Blatt Papier mit großen rötlichen Schriftzügen — er, der stets sein Stillschweigen während seiner langen Abwesenheit damit entschuldigend hatte, er habe in dem fremden Land niemanden gefunden, der ihm in seiner Sprache einen Brief hätte schreiben können.

„Seit wann kannst du denn schreiben?“ fragte Catherine überrollt.

Sie erschrak selbst, wie spitz und unfreundlich ihre Stimme geklungen hatte.

Jim vermied den Blick seiner Frau, indem er sich tiefer über den Dristbogen neigte; aber Catherine sah doch die dunkle Rote, die über seinen braunen Nacken lief.

„Ich habe es unterwegs gelernt,“ gab er schmeichelhaft zur Antwort. „Der Brief ist an eine Glanzmutter. Es ist nämlich Zeit, die neuen Obstbäume zu bestellen. Es ist kein Ziebschrieb, mein Schatz!“ setzte er mit erzwingender Fröhlichkeit hinzu.

Nun begann es an Catherine zu nagen. Sie begann zu forschen, zu lauern, tausend Kleinigkeiten aneinander zu reihen, in Reue und Zorn gegen sich selbst und doch von einem bösen Weib immer weiter getrieben.

Es war eine schimmernde Mondnacht, so hell, daß man jedes Blatt in den Büschen hätte zählen können. Der Tag war glühend heiß gewesen, aber nun kam vom Meer her frische, erquickende Luft.

Es war schon nach Mitternacht, die Wälder im Dorf waren längst erloschen, auch das Haus der Catherine lag still und dunkel da.

Nun knarrte eine Türe. . . eine dunkle Gestalt glitt über die Schwelle, eilte zum Ersten hinunter und sank dort auf einen der breiten Steinbänke. Die Hand geküßt, sah Catherine lange so da und sann.

Jetzt wußte sie es ganz bestimmt. . . . Der da drinnen lag und schlief. . . . war nicht ihr Mann! Es war eine lächelnde Aehnlichkeit, gewöhnlich und die hatte sie anfangs verkannt. Aber eine Menge kleiner Züge, fremdes Denken und Wollen, hatten erst ihr Staunen, dann ihr Mißtrauen erweckt, und einmal mißtraulich geworden, hatte sie zu gründen angefangen, hatte sie sich in alle Läden eingeböhrt, die er mit aller Klugheit, mit aller Geistesgegenwart nicht verheimlichen konnte.

Catherine brach plötzlich in wildes Schluchzen aus. Sie wußte, nun mußte etwas geschehen, sie mußte handeln. Ihr kurzes Glück war mit-

Aus dem Stadtkreise

Der Apfel.

Der Apfel bekommt immer vollere und rundere Baden. Da und dort findet eine frühe Sorte schon den Weg in die Marktläden. „Mama e malo“ sagt ein lateinisches Wortspiel. Alles Uebel kam durch einen Apfel, heißt es nach der jedem Kinde bekannten verhängnisvollen Rolle, die der Apfel beim ersten Menschenpaar im Paradies spielte. Kaum weniger bekannt ist aus der griechischen Sage der Zwietracht zwischen Göttern und Völkern wendende Apfel der Eris. Eine andere Sage erzählt uns von ihm, nämlich wie er den Blutdurst einer dem Ehejoch abgeneigten Jungfrau halt gebot. Besagte Jungfrau, die schöne, schnellfüßige Melante, die nicht heiraten wollte, weil die Götter unvernünftigerweise ihr für diesen Fall den Verlust ihrer Schönheit vorausgelagt hatten, sammelte ihre zahlreichen Verehrer dadurch ab, daß sie sich mit diesem in Wettlauf maß. Sie verkaufte ganz unweiblich die Rollen, ließ den jeweiligen Bewerber vorausziehen, ließ ihn nach und durchbohrte ihn mit einem Speere. Doch einmal kam sie an einen, der zweifellos ein unter Frauenkenner war. Dieser eine, Hippomachos mit Namen, ließ während des Wettlaufes einige goldene Äpfel fallen. Die schöne Melante brachte es nicht übers Herz, die glänzenden Früchte liegen zu lassen, hob sie auf, verlor Zeit, und der schlaue Jüngling gewann Lauf und Prant.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, heißt ein bekanntes, anzügliches Sprichwort. Weniger bekannt ist die Behauptung, daß dem Fall des Apfels die Entdeckung eines wichtigen wissenschaftlichen Gesetzes zu verdanken sei. Newton soll nämlich das Gesetz der Schwerkraft durch den Fall eines Apfels vom Baum gefunden haben. Wenn das wahr ist, so hat der Apfel großes Verdienst, denn eine Birne oder ein Pfirsich wären's schließlich auch getan. Apfel und Goldhahn waren bei den Westgoten gewissermaßen Examinatoren. Einem Jungen, dessen Verstandskraft und Gemütsverfassung geprüft werden sollte, legte man zur Auswahl einen Apfel und ein Goldstück hin. Wenn er nach dem Goldstück griff, so zeigte er damit, daß er bereits das Nützliche vom Angenehmen vorteilhaft zu unterscheiden verstand. Man übergab ihn dann den weisesten Männern zur weiteren Erziehung und Ausbildung.

*

Zum Umbau des Badischen Handelsbootes. In den uns zur Verfügung gestellten Firmenlisten sind die Firma Möbelfabrik Payne u. Sohn (Mühlstraße 28) und die Firma Vinolenn- und Eisenwarenhaus S. Durand (Douglasstraße 26) zu erwähnen. Die erstere hat die Schreinerarbeiten im Möbelhaus Marx und die letztere Wand- und Bodenbeläge des Neuarbeits für den Bergbau auszuführen. Beide haben an der schönen Wirkung des Neubaus in hohem Maße beigetragen.

Unfall. Gestern nachmittag um 3 Uhr ereignete sich im Gaswerk II ein Unfall. Zwei verheiratete Arbeiter, die mit dem Ausbessern eines Kesselfensters beschäftigt waren, stürzten durch das Ausweichen einer Diele aus ungefähr 5 Meter herunter, wobei sie erhebliche Verletzungen erlitten. Die Verletzten wurden mit dem Krankenauto ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Autobrand. Am Mittwoch abend gegen 1/2 9 Uhr wurde die Feuerwehr in die Mollstraße gerufen, wo ein Auto in Brand geraten war. Das Feuer wurde von der Wehr gelöscht.

Neuer Tarif für Droschken. Wir verweisen auf die im Anzeigenenteil enthaltene Bekanntmachung des Landeskommissars über den neuen preispolitisch vorgeschriebenen Droschkentarif.

Reinen Apfelwein aus unreifen Äpfeln kelter. Es wird vielfach beobachtet, daß lange vor der eigentlichen Reife der Äpfel mit dem Kelteren und dem Ausschank von süßem Apfelwein begonnen wird. Da Apfelwein aus unreifem Obst als gesundheitsschädlich gilt und daher dem Verkäufer Bestrafung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes droht, wird vor dem Kelteren und dem Ausschank von Apfelwein aus unreifen Äpfeln gewarnt.

Wie man gewinnt! Bei einem Turnfest einer Landgemeinde hatte man auch wie üblich einen kleinen Glückshafen aufgestellt. Ein noch junger Bürsche versuchte sich auf seine Weise Gewinne zu verschaffen. Er hatte sich scheinbar erkundigt, welche Nummern die Gewinne trugen und hat sich vermuldet solche Gewinnnummern in einem Geschäft erworben. Bei den ersten Versuchen wurde er aber schon von der Kommission erwischt, wie er Gewinne abholen wollte, die bereits von andern gezogen waren. Den Verurteilten diene dies zur Warnung, und es ist zu empfehlen, sich für alle Gewinne in der Gewinnliste quittieren zu lassen. Das heißt man dann Glückshafen.

Autofahrt Hamburg - Frankfurt - Basel - Mailand. In der Zeit vom 29. August bis 14. September findet im Gewerbemuseum Basel eine von der Saffarabama (Autofahrt Hamburg - Frankfurt - Basel - Mailand) veranstaltete Ausstellung der Projekte statt.

Durchgegangen. Am Mittwoch vormittag wurde in der Kriegsstraße das Pferd eines Messers aus Teufel-Neurent vor einer Lokomotive, risk Droschke und Stränge ab und rannte in die Sommerstraße, wo es durch Passanten angehalten werden konnte. Der Messer und sein Besitzer wurden vom Wagen gescheudert, erlitten aber glücklicherweise nur unerhebliche Verletzungen.

Unfall. Beim Einbiegen aus der Kaiserallee in die Philippstraße verlor am Mittwoch nachmittag ein Motorradfahrer die Geistesgegenwart und fuhr auf den Gehweg. Hierbei fuhr er gegen eine Frau, die mit ihrem Kinderwagen vor einem Schaufenster stand, drückte den Kinderwagen, in dem sich ein 11 Monate altes Kind befand, in die Schaufensterscheibe

und zertrümmerte sie. Das Kind blieb unverletzt. Die Frau erlitt Hautabstürzungen und der Motorradfahrer Schnittwunden im Gesicht. Der Sachschaden beträgt etwa 700 Mark.

Bekanntgemacht wurden: ein 21 Jahre altes Dienstmädchen aus Langenburg wegen Zechtrugs, ein 43 Jahre alter Bergmann aus St. Nikolaus, ein 22 Jahre alter Konditor aus Stahlheim, ein 32 Jahre alter Eisendreher aus Kaiserlautern wegen Hausfriedensbruchs, ferner ein 17 Jahre alter Tagelöhner von hier und ein 36 Jahre alter Sattler aus Kaiserlautern zum Strafvollzug, und sieben Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Wiener Doxette im Konzerthaus. Heute abend 7 1/2 Uhr wird zum erstenmal die Doxette „Abien Wini“ von Ralph Benatzki, dem bekanntesten Schlagertrompeter, geleitet. Unter der Leitung von Direktor Brantner sind mit Claude Reinold als Wini hauptsächlich die Komiker des Ensembles, die Herren Cav. Stadler und Benning in großen Rollen besetzt. Am Puls Kapellmeister Ernst Pollini. Morgen wird „Abien Wini“ zum erstenmal wiederholt. Sonntag nachmittag 3 Uhr findet bei kleinen Preisen die letzte Aufführung des Saisonkonzerts „Zirkusrevue“ als Volks- und Fremdenvorstellung statt.

Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Das am Samstag nachmittag von 3 1/2 bis 6 Uhr im Stadtgarten stattfindende Konzert wird von der Feuerwehrgesellschaft unter Leitung des Musikdirektors E. F. F. a. n. g. ausgeführt und wird in seiner Mannigfaltigkeit dem Konzertbesucher einige angenehme Erholungsstunden bieten.

Neues vom Film.

Die Nebenrollenspieler (Waldstraße) zeigen im neuen Programm den Großfilm „Der Mann im Feuer“, mit dem die Ufa-Produktion den größten Erfolg der diesjährigen Film Saison erlangen hat und in dem sie in hervorragender Weise die Technik des Spielfilms mit den Bedürfnissen des Zirkus vereint. Der Film zeigt im Rahmen einer außerordentlichen Handlung die aufopferungsvolle Tätigkeit der Feuerwehri im Dienst der Nächstenliebe. Er wurde unter Mitwirkung der gesamten Berliner Großfeuerwehr, in deren Organisations Angelegenheiten einen entscheidenden Einfluß gewinnen, hergestelt. Menschlich sehr empfindend und überauswichtig sind die dramatischen Einzelheiten des Films. Noch niemals hat man Brandfellen, die in einem Theaterbrand und -einkurz ihren technischen Höhepunkt erreichen, so packend inszeniert gesehen wie hier. Erste deutsche Filmkünstler wie Rudolf Krieger, Henry Stuart, dann Kurt Beyermann und Jakob Ziehlke, Olga Schneidowa, Selma Thomas und Margarete Kupfer vertreten die Hauptrollen. — Im Programm läuft der badische Spielfilm „Im Auto durch den Schwarzwald“, der eine fesselnde Schilderung der Schönheit der Gegend, die sich zu wahren Entzückungen steigern, vermittelt, und die aktuelle Zeit, anwohensich, die fesselnde Bilder aus aller Welt bringt. Jugendliche haben zu diesem Programm Zutritt.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 17. Aug.: Lina Wiesel, alt 68 Jahre, Witwe von Christian Wiesel, Lokomotivführer a. D.; Peter Hebe, Priormann, Wimer, alt 79 Jahre; 18. Aug.: Heinrich Welfenbach, Werkmeister a. D., Wimer, alt 80 Jahre; Albert Neumeister, Professor, Baurat a. D., Chemann, alt 71 Jahre; Carl Schaub, Metallarbeiter, Wimer, alt 64 Jahre; Ludwig Weid, Bahnarbeiter, Chemann, alt 80 Jahre.

Durlacher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. Fabrikant Max Etinger, alt 47 Jahre, in Karlsruhe wohnhaft. Verla, alt 1 1/2 Monate, Vater Paul E. Hebe, Durlach. Christiane Eulzer, alt 79 Jahre, Iobig, Durlach.

Prof. Baurat Albert Neumeister †.

Im Alter von 72 Jahren ist Albert Neumeister, Professor und Baurat a. D., in Karlsruhe verschieden. Nicht nur in den Kreisen der Architekten und Baumeister des badischen Landes ist der Name Neumeisters bekannt und verehrt, nein, im ganzen Deutschen Reich kennen die Architekten, die Baumeister des Hochbaus, Neumeister als den Gründer und über 30 Jahre lang Herausgeber der „Deutschen Konkurrenz“, eines der wichtigsten Studienwerke auf dem Gebiete der Architektur.

Als solcher war er den deutschen Baukünstlern eine mit größter Hochachtung genannte Persönlichkeit, als Lehrer und Meister war er unzähligen badischen Baumeistern eine vererbwürdige Gestalt.

Geboren in Lehesten, einem kleinen Städtchen Thüringens, dessen Ehrenbürger er war, widmete sich Neumeister der Baukunst und trat nach Ablegung der Prüfung als Regierungsbaumeister in den Dienst des Herzogs von Meiningen, wo er besonders die Kirche in Helba, Schloss Altenstein und den inneren Ausbau des Schlosses in Meiningen ausführte.

Bald aber wurde er in den Verband der Baugewerkschule in Karlsruhe als Professor aufgenommen und hatte damit wohl seine eigentliche Lebensaufgabe gefunden. Denn Neumeister war ein geborener Lehrer und Meister für die Jugend. Freudig folgten ihm, dem unermüdetlich in Rat und Tat helfenden, tüchtigen Architekten die jungen Baukünstler, und nicht genug können seine alten Schüler die Güte, die immer gleichbleibende Lebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft ihres verehrten Lehrers rühmen. Sein Stolz war es, den ihm anvertrauten Bautechnikern den richtigen Weg zu weisen, den Weg, der fuhend auf genauester Kenntnis des Materials und seiner Verarbeitung zum gründlichen Verständnis der edlen Baukunst führt, den dornenvollen, aber auch so herrlichen Weg des Schaffens oder, guter und praktischer Baumeister.

Er selbst blieb auch als schaffender Baukünstler tätig, indem er neben größeren und kleineren Privatbauten in Baden die Kirche seiner Vaterstadt Lehesten erneuerte und den Wiederaufbau des abgebrannten Stadtturmes leitete. Seiner Anregung und tätigen Mithilfe verdankt die Dachdeckerchule in Lehesten, dem Mittelpunkt des thüringischer Schieferbergbaus, ihre Entstehung und Entwicklung.

Seine Leistungen fanden die Anerkennung der Behörden, indem er am 28. Dezember 1899 das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahningring Löwen und am 19. Mai 1916 das gleiche mit Eichenlaub verliehen erhielt. Am

7. September 1906 wurde er zum großherzoglichen Baurat ernannt. Seine Vaterstadt ehrte ihn am 7. Dezember 1912 durch Ernennung zum Ehrenbürger.

In diese Zeit (1890) des unermüdetlichen Schaffens mit der Jugend fällt die Gründung der „Deutschen Konkurrenz“, die er mit seinem Freund und Kollegen Häberle herausgab. Die Aufgabe, die beachtenswertesten Wettbewerbe im Bauwesen in einem fortlaufenden Werke zu veröffentlichen, fand in ihrer Ausföhrung allseitig den größten Beifall. Und es kam bald dahin, daß die „Deutschen Konkurrenz“ im Ateller des schaffenden Baukünstlers ebenso notwendig wurden, wie Schiene, Winkel und Reihzeug. Bald aber raffte der Tod seinen Freund Häberle dahin und nun ruhte die ganze Last und Verantwortung auf Neumeisters Schultern. In gewaltiger, unermüdetlicher Arbeitsleistung führte er das Werk immer weiter aufwärts, und als der Krieg ausbrach, war dieses zu voller Blüte gediehen.

Der unheilvolle Krieg und die nachfolgende Zeit verhinderten die Ausföhrung neuer Wettbewerbe, die Baukunst erhielt einen furchtbaren, fast vernichtenden Schlag, und so mußten auch die „Deutschen Konkurrenz“ zu Grabe getragen werden. Doch nicht lange dauerte es, so griff Neumeister, der inzwischen den Staatsdienst wegen eines Augenleidens verlassen hatte, wieder zur Arbeit, und in anderer Form und Gestalt erschienen die „Bauwettbewerbe“ wieder auf dem Plan.

Sie werden für Neumeister und sein Schaffen ein bleibendes Denkmal sein.

Aber nicht nur als Lehrer und Herausgeber architektonischer Werke ist Neumeister tätig gewesen, sondern sein lebhafter Geist und seine unermüdetliche Arbeitskraft trieben ihn zu weiterer Betätigung im Dienste des Volkes. Neumeister war ein edelster Mann, ein Demokrat aus innerster Überzeugung im besten Sinne des Wortes, aber kein Parteieingeschworener. Als Stadterordneter leistete er der Verwaltung der Landeshauptstadt mehrere Jahre vor dem Kriege tüchtige Dienste. Niemals wird es vergessen sein, wie er im Bund Deutscher Architekten bis fast zum letzten Tage seines schaffensfrohen Lebens den Kollegen ein unermüdetlicher Ratgeber gewesen ist. Unentbehrlich war sein Rat, und seine kluge, abwägende Art fand immer die richtige Lösung.

Die badischen Architekten sind ihm zu unaußsprechlichem Dank verpflichtet.

So ist ein Leben beschloffen, das aufgebaut war auf dem Dienste für unsere herrliche Kunst, die Baukunst, das aufgebaut war auf dem Willen, nach seinen Kräften tüchtige Baumeister heranzubilden, das aufgebaut war auf dem Wunsche, das deutsche Volk zur Einigkeit im Dienste des Vaterlandes zu erziehen.

Neumeister war ein ganzer deutscher Mann. Wer ihn gekannt hat, wird ihm ein ehliches Andenken bewahren; seinen Kollegen und Schülern wird er unvergesslich bleiben.

Deines
Tagesanzeiger
Nur bei Ausgabe von Anzeigen gratis.
Karlsruhe, den 19. August 1927.
Städt. Konserthaus: Zum erstenmal, „Abien Wini“.
Nebenrollenspieler: „Der Mann im Feuer“, „Zerklopfene Milchkühe“. Im Auto durch den Schwarzwald“, Trianon-Wochenblatt.
Nebenrollenspieler: Im Reigen des Sorra mit Douglas Fairbanks“.

Der Hanauer Bauerntag.

Am 18. Aug. Dem am Sonntag hier stattgefundenen Hanauer Bauerntag des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Rehl, über den wir bereits kurz berichteten, ist nach folgendes nachzutragen. Zu der Tagung wurde der Generalsekretär vom landw. Hauptverband Württemberg und Gobenollern, Hummel, als Redner gewonnen. Ihm ging der Ruf eines ausgezeichneten Redners und Kenners der landwirtschaftlichen Verhältnisse voraus, und keiner seiner Zuhörer fühlte sich in seinen Erwartungen betrogen. Seinen Ausführungen lag das Thema zugrunde: „Die Landwirtschaft im Rahmen unserer neuzeitlichen wirtschaftspolitischen Ereignisse“. Ausgehend von der heutigen Lage, die durch die Erhöhung der Postgebühren, der Beamtengehälter und des Reichsbankdiskonts charakterisiert wird, sprach er über die Einwirkung des Dawesplans auf unsern deutschen Reichshaushalt und von der heutigen der Landwirtschaft schädlichen Wirtschaftspolitik. Er erläuterte den Stand des deutschen Außenhandels und glaubte eine nicht sehr erfreuliche Zukunft, besonders für die Landwirtschaft, vorauszu sehen. Den Landwirten empfahl er, neben der Erzielung hoher Quantitäten auch an der Züchtung hochwertiger Qualitäten zu arbeiten, um gegenüber dem Auslande konkurrenzfähig zu sein. Als Beispiel stellte er die dänische Milchwirtschaft hin, die durch ihre Qualitätsware die Schweiz von dem Londoner Markt vertrieben hat. Zum Schluß sprach der Redner über die Ansiedlung deutscher Bauern in Ost- und Westpreußen und ermahnte zur Einigkeit und Einheit. In der dann einsetzenden Ansprache beauftragte sich eine Reihe der Anwesenden darunter der Generalsekretär Bachs, Präsident des Landw. Genossenschaftsverbandes, als Vertreter des Landbundes den übrigen Rednern war es in der Hauptsache um die Milchwirtschaft zu tun. Nur Landesökonomierat Traut verbeistete sich noch kurz über landwirtschaftliche Verjude bei den Landwirten selbst. Bürgermeister Baumert, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Rehl, schloß um 7 Uhr die Versammlung mit herzlichem Dank an den Redner für seine ebenso interessanten wie belehrenden Ausführungen. Leider war der Besuch der Versammlung sehr bescheiden.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruücksetzungen der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.
Ernannt: den planmäßigen außerordentlichen Professor Dr. Ernst Hoffmann an der Universität Heidelberg, zum ordentlichen Professor für Philosophie und Pädagogik. Oberbaurat Dr.-Ing. Dr. rer. vol. Roman Heilke entschul in Berlin zum ordentlichen Professor für Städtebau und bädischen Tiefbau in der Abteilung für Bauingenieurwesen der Technischen Hochschule Karlsruhe, Privatdozent Dr. Walter Siedel an der Universität Göttingen zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Chemie an der Universität Freiburg, Religionslehrer Gustav Kempf am Realgymnasium in Ettlingen zum Professor an der Aufbauschule (Aufbaurealprogramm) in Ettlingen.
Entlassen auf Ansuchen: Der planmäßige außerordentliche Professor für innere Medizin Dr. Siegfried Thannhäuser an der Universität Heidelberg.



Die Spreewälderin

Im Spreewald, jenem, von unzähligen Wasserarmen durchschnittenen Waldgebiet, vor den Toren Berlins, hat sich die Freude an der schönen Volkstracht bis heute ungestört erhalten. Viel kostbares Linnen, wertvolle Stickereien, seltene Spitzen gehören zur schmucken Tracht der Spreewälderin. Schon längst hat sie erkannt, daß die Sunlicht-Seife ihren Wäscheschatz am besten pflegt.

Sunlicht-Seife

ist von höchster Reinheit und Güte, ohne scharfe Bestandteile. Sie schon das Gewebe, macht die Wäsche blendend weiß und frisch, ist sparsam im Gebrauch.

Sunlicht-Seife

Doppelstück 40 Pf.
Großer Würfel 35 Pf.

Wanderausstellung für Friedhofskunst.

m. Kehl, 18. Aug. Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr wurde in der Stadthalle die „Wanderausstellung für Friedhofskunst“ eröffnet, deren Wesen und Zweck im „Karlsruher Tagblatt“ bereits anlässlich ihrer Durchführung in Karlsruhe im Mai 1927 ausführlich gewürdigt worden ist. Die Gestaltung unserer Friedhöfe hat sich in der letzten Generation gegenüber älteren Anlagen nicht zum Vorteil entwickelt. Viel Störendes und Abletendes hat sich eingeschlichen, wo alles zur Hebung der Stimmung eines Gotteshauses beitragen sollte. Die Ausstellung für Friedhofskunst soll also dazu beitragen, das Verständnis für eine wahre, edle Friedhofskunst in weiteren Volksschichten zu wecken und zu vertiefen. Zunächst badische Städte sind für die Wanderausstellung vorgesehen, und Kehl darf sich glücklich schätzen, als eine der ersten die Ausstellung präsentieren zu dürfen, die in Karlsruhe und Mannheim so großes Interesse gefunden hat. Nach der Eröffnungsaussprache des Bürgermeisters Dr. Krauß, der den Organisatoren der Ausstellung namens der Stadt seinen Dank ausspricht und den ethischen Wert der Ausstellung für wahre Totenerhebung auf den Friedhöfen kurz freilegte, begann Oberbaudirektor Prof. Linde vom Landesgewerbeamt Karlsruhe mit einem ebenso interessanten wie lehrreichen Vortrag über „Wege und Ziele eines ästhetischen Totenkultes“. Mit Recht wies der Redner auf die Wirkung älterer Friedhöfe und neuerzeitlicher Friedhöfe hin: Gerade in einer Zeit der wirtschaftlichen Not muß heiliges Probenumt verschwinden. Alles, was sonst im Leben trennend war, wird mit dem Tode gelöst. Deshalb sollte dies nicht auch in der Friedhofskunst zum Ausdruck kommen? Die Stimmung auf den Friedhöfen wird übrigens auch durch die Wahl des Grabes schmuckes gehoben. Im allgemeinen geht man in Deutschland zwar den Verzierungen zu, aber diese Art Grabes schmuck werde nur langsam verdrängt. Um so mehr muß auf beschönigtere Formen bei der Verzierungsart hingearbeitet werden. Dann wies Prof. Linde die vorteilhafte Wirkung einer Grabes schmuckverbesserung in der Friedhofskunst für verschiedene Handwerkszweige (Bildhauer, Schreiner, Zimmermann) vor Augen zu führen und gedachte der wertvollen Formen der römischen Sarkophage des Ganerlandes. — Landrat Schindler begrüßte die Bestrebungen der Friedhofskunst und wies auf die Verwirklichung der Hoffnungen und Wünsche manch wertvollen Fingerzeig zu geben.

An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung unter Führung von Prof. Linde. Im Rahmen dieses Besichtigens kann nicht auf alle Einzelheiten der in der geräumigen Stadthalle unterbreiteten Ausstellung eingegangen werden, die aus Karlsruhe, Freiburg, Baden-Baden, Triberg, Genssbach, Billingen, Pforzheim, Waldshut, Mannheim, Pullenbert, Gaggenau, Fetschen, Ottenau, Bretten, Melsbach, Neudorf, Königfeld, St. Blasien, Bruchsal, Rengen und Waldkirch Beispiele bringt. Auch dem israelitischen Friedhofswesen ist gebührender Raum gewidmet. Eine Kriegerdenkmals-Abteilung und eine Grabmalabteilung sind vortrefflich angegliedert neben einem stimmungsvollen Arrangement von geschmackvollen Grabstätten, die in ihrem weisevollenen Naturfeld besonders ansprechend wirken und den Zweck der Wanderausstellung für Friedhofskunst in vorbildlicher Weise illustrieren. Auch der Volkshund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ ist munterhaft vertreten, so daß Oberleutnant a. D. Barrentrapp-Karlsruhe mit Stolz die Führung durch diese Spezialabteilung übernehmen konnte. Leider zählt der Bund, dessen Zentrale in Berlin ist, trotz der 2 1/2 Millionen gefallener Deutschen nur 100 000 Mitglieder, und wie wenige von unseren gefallenen Helden haben in der Heimat ihre letzte Ruhestätte finden können!

Die Ausstellung ist vom 17.—21. August täglich bei freiem Eintritt geöffnet. In Verbindung damit sind verschiedene Vorträge und Veranstaltungen geplant, die das Verständnis für die Friedhofskunst vertiefen helfen. So wird am Freitag der auf dem Gelände des Friedhofswesens als Nachmann bestellter Stadtpfarrer Lic. R. Kühner-Waldkirch einen Lichtbildvortrag halten über das Thema: „Mehr Sinn für die Stätten unserer Toten!“

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Franz Rahmer; Alf. Honeß; Maria Brenneis; Rosa Hein. — Heidelberg: Wilhelm Fischer. — Gemmingen (bei Sinsheim): Friederike Keller. — Pfaffenstadt: Heinrich Berger, 76 Jahre. — Bruchsal: Paul Weyer, 85 Jahre; Eugen Braunstein, 74 Jahre. — Käfertal: Friedrich Baumann, 75 Jahre. — Ottenhöfen: Joseph Dufner, 82 Jahre. — Oberacker: Hugo Hund, 74 Jahre; Luise Göß, 59 Jahre. — Ottersweier: Maria Josepha Zimmer, 54 Jahre. — Billingen: Stephanie Eichenbäcker, 80 Jahre. — Erzingen: Emil Anrzer, 74 Jahre; Clemens Hauser, 73 Jahre. — Königheim (bei Tauberbischofsheim): Albin Blesch, 74 Jahre.

Töblicher Unfall.

dz. Reibshelm (Amt Bretten), 18. Aug. Das fünfjährige Söhnchen des Wendelin Westermann wurde von einem Erntewagen überfahren und so schwer verletzt, daß das Kind nach längerem Verbleiben starb.

4. Ortenauer Herbstmesse.

dz. Offenburg, 18. Aug. Die 4. Ortenauer Herbstmesse wird vom 1. bis 4. Oktober veranstaltet. Sie wird eine Obstschau, einen Obstmarkt, Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte, besondere Erzeugnisse der Landwirtschaftskammer, der Pflanzenzüchter und des Versuchsbamers Ortenau bringen. Auch eine Wein- und Branntweinprämierung, sowie Pferde-, Rindvieh- und Schweineprämierungen werden mit der Ausstellung verbunden sein. Als Besonderheit ist diesmal im Rahmen der Herbst-

Reichsverband der Lichtspieltheater-Besitzer.

Voykott der Parafumet wegen der deutsch-feindlichen Heßfilme.

h. Nürnberg, 18. Aug. Unter dem Vorsitz seines Präsidenten Guttman-Berlin und in Gegenwart von über 500 im Reichsverband vereinigten Lichtspieltheaterbesitzer fand gestern hier die diesjährige Dazwischenkunft des Reichsverbandes der deutsch-feindlichen Heßfilme. Neben Vertretern der Reichs- und der bayerischen Staatsregierung wohnten auch zahlreiche Vertreter befreundeter Verbände der Tagung an. Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat übermittelte durch seinen ersten Präsidenten Schilling einen kollegialen Gruß. Weitere Telegramme gingen ein von sämtlichen mit der Filmindustrie in Verbindung stehenden Verbänden. Auch die Oberbürgermeister von Berlin und Nürnberg, die Chinesische Gesandtschaft, die österreichischen, französischen und die tschechoslowakischen, die italienischen, Schweizerischen, türkischen und amerikanischen Filmorganisationen aller Art haben sich mit Glückwunschkarten beteiligt.

In seiner Begrüßung beschäftigte sich Präsident Guttman vor allem mit der Luftkassenscheu, indem er u. a. ausführte: Was nützen uns alle schönen Reden und Versprechungen, so lange es uns nicht gelingt, die drückende Luftkassenscheu zu beseitigen. Schon ihr Name ist eine Unwahrheit. Sie ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine Umsatzsteuer. Einer Industrie, deren Wert in kultureller ebenso wie in volkswirtschaftlicher Hinsicht kein Mensch mehr zu leugnen wagt, darf nicht dauernd das Blut in dieser Weise abgezapft werden, wie es geschieht. Etwa 40 Millionen werden im Jahre an Luftkassenscheu aus dem Lichtspiel gebolt, während der deutschen Produktion nur ein Betrag von kaum der Hälfte fließt. Die Theater werden unrentabel, die Verleiher können nicht bezahlt werden, die Kabarettanten bekommen kein Geld und so geht der Kreislauf weiter. Die Reichsratsbestimmungen vom vorigen Jahre haben nur ganz geringfügige Erleichterungen verschafft. Mit dem deutschen Städtekongress wurde verhandelt. Fast ausnahmslos waren die Herren der Ansicht, daß der Filmindustrie abholfen werden müsse, nur war immer das A und D der Verhandlungen, wie ist das noch im Etat zu decken.

Fest gilt es, die Massen in Bewegung zu setzen. Das beste Propagandamittel ist das Lichtspieltheater. In Deutschland sind fast jeden Abend etwa 1 Million Plätze besetzt. So wird vom nächsten Freitag an an jeder von diesem Tag an erscheinende Wochenschau ein Aufruf angehängt, der die große Menge über den Umfang der Luftkassenscheu aufklärt. Wir wollen dafür sorgen, daß die deutsche Filmindustrie bestehen bleibt. Wichtig erscheint es, den Stand des Theaterbesitzers zu heben, ihm klar zu machen, daß er mit seinem Theater zu einem wichtigen und wesentlichen Kulturfaktor geworden ist, der mit seinen Darbietungen neben der notwendigen Erholung und Entspannung Wissen und Volksbildung in immer weitere Kreise der Bevölkerung hineinträgt.

Dem vom Generalsekretär des Verbandes, Herrn Noll (Berlin), erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Abblitterungsbeiträge im Verbandsjahr keinen Erfolg hatten, sondern daß letzthin in Berlin eine wirkliche und vollständige Einiana erzielt wurde. Dadurch verminderte sich die Mitgliederzahl. Der Verband umfaßt heute 1571 deutsche Lichtspieltheater, so daß fast das gesamte Gewerbe hinter dem Reichsverbande und seinen Verbänden steht. Auch dieser Redner betonte,

es sei auch unsozial, das Vergnügen des kleinen Mannes in härtester Form steuerlich mit Sonderbelastungen zu bedrücken. Weiter wandte er sich gegen die Konkurrenz der Schulkinos und Kulturfilmtheater, die jetzt auch noch Spielfilme vorzuführen gedächten. Schließlich polemisierte der Redner noch scharf gegen

die Heßfilme.

wie die „Vier apokalyptischen Reiter“ und „Mare nostrum“. Es sei bedauerlich, wie trotz langjähriger Geschäftsverbindungen mit der deutschen Industrie Amerika, das dem deutschen Volke heutzutage seiner Entwicklung so außerordentlich viel zu verdanken habe, die deutsche Ehre in unerhörtem Maße verunehmige. Wir haben in einer Resolution an die Firma Metro-Goldwyn-Mayer die auf der ganzen Welt verbreitete öffentliche Aufforderung gerichtet, den berechtigten Anforderungen des deutschen Volkes Genüge zu tun und die von ihr verbreiteten Heßfilme bis zum 1. Juni d. J. vom Weltmarkt zurückzuziehen. Dieser Aufforderung ist in keiner Weise entsprochen worden, und es ist inzwischen eine Resolution auf allgemeinen Voykott der Filme dieser Firma in Deutschland ausgearbeitet worden. Bevor jedoch die Veröffentlichung erfolgt, wurde um deren Inhabierung ersucht, da Neupost eine befriedigende Erklärung erlassen werde. Es wird von dem nunmehrigen Verwalter der Firma abhängen, ob nicht doch ein jahrelanger Voykott einsehen dürfte, wenn noch einmal irgendein gegen Deutschland gerichteter Film erscheinen sollte.

Den Klassenbericht erstattete Tedrah (Hannover), worauf die Neuwahl des Vorstandes erfolgte. Zum Präsidenten wurde wieder Guttman (Berlin), zum zweiten Siegfried (Berlin) und zu Vizepräsidenten (Leipzig), Meißner (Helm), Meißner (Stuttgart) und Tedrah (Hannover) gewählt. Die Frage der Heßfilme gelangte dann zu eingehender Erörterung. Die Verhandlungen begannen mit einer kleinen Sentation, da die Berliner Vertretung der Metro-Goldwyn neuerlich einen Vertagungsantrag stellte, der jedoch unter dem stürmischen Protest der Versammlung abgelehnt wurde.

Darauf wurde folgende vom Vorstande vorgelegte

Voykott-Resolution

einstimmig und unter stürmischem Beifall angenommen:

„Es hat sich herausgestellt, daß trotz der gegenseitigen Versicherung der Metro-Goldwyn an den Reichsverband ein Heßfilm ihrer Produktion immer noch zur Veröffentlichung gelangt. Der Reichsverband fordert daher alle deutschen Theaterbesitzer auf, vom heutigen Tage ab keine Filme bei der Parafumet mehr abzulassen und die abgeschlossenen Filme so lange nicht zu terminieren, bis die Metro-Goldwyn die erwiderte Beweise dafür erbringt, daß sie alle ihre Heßfilme aus dem Weltmarkt zurückgezogen hat. Dieser Beschluß soll auch für alle anderen Firmen gelten, die Heßfilme gegen Deutschland fabrizieren oder vertreiben. Der Reichsverband stellt diese Forderung, um dem nationalen deutschen Empfinden seiner Mitglieder in vollem Umfang Rechnung zu tragen.“

Weiter wurde eine Resolution gegen die Luftkassenscheu angenommen und eine solche, an die Adresse der deutschen Filmindustriellen gerichtet, in der dagegen Stellung genommen wird, daß „Helden“ wie Domela und Genossen im Film austauschen.

messe eine große Jagdausstellung vorgesehen. Ein Festzug findet in diesem Jahre nicht statt, dagegen sind anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten am 2. Oktober Spiele in Stadt und Land geplant.

dz. Ettlingen, 18. Aug. Die Eheleute Oberrechnungsrat Georg Schwamberger konnten gestern das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern.

dz. Bruchsal, 18. Aug. Heute gegen Mitternacht war die Stadt plötzlich ohne Strom. Die Elektrizitätsversorgung stellte fest, daß ein 5000-Wolt-Kabel beschädigt sei. Nach Ausschaltung des Kabels konnte die Stromzuführung über ein anderes Kabel geleitet werden. Die Direktion der Stadt Betriebe richtet in einer Bekanntmachung an die Stromabnehmer das dringende Ersuchen, die Stromentnahme auf ein Mindestmaß zu beschränken, damit die Ersatzleitungsführung keine Überlastung und Beschädigung erfahre. Wenn auch dieses Kabel beschädigt werde, sei eine Weiterbelieferung der Stadt mit Strom um baldigst und großer Schaden unabwendbar. Die Arbeiten zur Auffindung des Defektes, die während der Nacht begannen, werden noch fortgesetzt. Man erhofft eine baldige Behebung.

dz. Obenheim (Amt Bruchsal), 18. Aug. An der elektrischen Leitung hängen geblieben ist ein junger Mann, als er in der Sonntag nacht nach Hause ging und das bereits außer Betrieb gesetzte Karussell berührte. Durch laute Hilferufe eilten Nachbarn herbei und befreiten ihn aus seiner gefährlichen Lage. Dieser Tage fehte abends ein harter Regen ein, worauf sich gleich eine Art Windstille bemerkbar machte. Der Sturm hat fröhliche besonders in der Mitte des Dorfes viele Dacheleg heruntergerissen. Auch mehrere Bäume, darunter sehr große, fielen dem Sturm zum Opfer. Glücklicherweise stiel der Sturm nur 1—2 Minuten an, wodurch größere Verletzungen vermieden wurden.

1. Kirchbach, 18. Aug. Die Freiwillige Feuerwehr begann vom 13.—15. August ihr 50-jähriges Jubiläum, das am Samstagabend mit einem Fackelaufzug und einem Festbankett eingeleitet wurde, wobei die Gründer geehrt wurden. Landwirt Friedrich Schumacher, das älteste aktive Feuerwehrmitglied, erhielt für 50-jährige Mitgliedschaft das Verdienstkreuz. Weiterhin wurden folgende Gründer mit einer Ehrung bedacht: Altbürger-

meister Albert Marus, Damian Wirt, Adam Schumacher II, Kommandant Friedrich Geiler, Anton Döckler, Gustav Döckler und Damian Döckler. Am Sonntag nachmittags nahmen an Festzug sowie an der darauffolgenden Uebung, die unter der Leitung von Hauptmann Gunk vorgenommen wurde, 28 auswärtige Wehren teil. Als Vertreter des Bezirks wohnte Kommandant Wagners aus Weibental der Uebung bei. Die Festrede auf dem Festplatz hielt Festpräsident Marus. Den Gruß der Gemeinde Kirrlach entbot Bürgermeister Schumacher.

dz. Heidelberg, 18. August. Die Heidelberger Heßfilme schlossen gestern abend vor überfülltem Schloßhof mit einer Aufführung des „Räubern von Heilbronn“. Ein internationales Publikum vereinigte sich mit den Scharen der Eingekerkerten und dankte am Schluß durch lange Kundgebungen den Mitwirkenden. Unter den Besuchern waren wieder zahlreiche Vertreter der Presse, des literarischen Lebens und des Theaters.

1. Brühl, 18. Aug. Am Montag wurde der Feldhüter a. D. Karl Mehrer unter großer Beteiligung an Grabe getragen. Er war Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71.

1. Diebheim, 18. Aug. Heute eröffnete die Firma Heinrich Bär-Mannheim in dem schon früher als Zigarrenfabrik eingerichteten Anwesen des Verfassers Nikolaus Lang eine neue Zigarrenfabrik und stellte 120 Arbeiter und Arbeiterinnen ein. Dadurch hebert sich die vorübergehend stark angespannte Arbeitslage in unserem Ort in erfreulicher Weise, zumal auch die Firma Landfried ihre vorübergehend entlassenen Arbeiter wieder vollständig eingestellt hat.

a. Weinheim, 18. Aug. Am Mittwoch nachmittag rutschte in der Hauptstraße der in Landeshut gehörige Fährerlehrling Andr. Herzing aus und stürzte von einer hohen Leiter auf das Straßenpflaster. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch. — In der Kleiststraße stürzte beim Fensterbruch die 60-jährige Ehefrau Katharina Borumt ebenfalls von einer Leiter und erlitt einen rechtseitigen Unterarmbruch. Beide Verunfallten wurden in das Städtische Krankenhaus überführt.

a. Weinheim, 18. Aug. Das Stadtjugendamt Weinheim hatte kürzlich auf Grund des § 7 des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes ein bei einer hiesigen Tagelöhner-Familie untergebrachtes Adoptivkind von dort fortgenommen, weil gegen das Ehepaar ein gerichtliches Ver-

fahren wegen Kuppelei bezw. gewerbsmäßiger Unzucht schwebte. Das 6-jährige Mädchen wurde der Waisenanstalt „Pflgerhaus“ bei Büchelshausen zugewiesen. Am Sonntag drangen der Adoptivvater und seine Ehefrau mit zwei Männern dort ein und holten das Kind aus der Anstalt heraus. Das Stadtjugendamt Weinheim hat gegen die Familie Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft in Weinheim gestellt. Das Adoptivkind wird zwangsweise in die Waisenanstalt zurückgeführt werden.

dz. Borsberg, 18. Aug. Auf der Landstraße Borsberg-Liffingen ereignete sich am Montag ein Autounfall. Das Auto des Autarkats Schöpf von hier stürzte infolge eines hohen Böschung ein und wurde über den schiefen Weg der Wagen wurde ziemlich beschädigt. Schöpf erlitt nur leichtere Verletzungen.

ld. Pforzheim, 18. Aug. Am Mittwoch nachmittag wurde der 62-jährige Gärtner Robert Gend in benachbarten Pflanzungen von einem von Stuttgart kommenden Personenauto überfahren. Der Mann erlitt dabei einen komplizierten Unterschenkelbruch und mehrere Rippenbrüche.

dz. Ottenhöfen, 18. Aug. Malermeister Hofener wurde von seinem Motorrad gegen einen Baum und von da gegen einen Leinwandmast geschleudert. Der Unglückliche erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er noch am selben Tage verstarb.

Baden-Baden, 18. Aug. Die Zahl der eingetroffenen Kurgäste beträgt bis heute 61 706. — Bad Rappana, 18. Aug. Das Ehepaar Wilhelm Fröhlich kann am 26. August das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen.

m. Hiersdorf, 18. Aug. Trotz der auten Steuerung des Gemeindefiskus geht es auch hier mit der Umlage aufwärts. In den letzten Jahren wurden 25 Pfa. Umlage und für das Steuerjahr 1926/27 35 Pfa. gezahlt. Im neuen Steuerjahr ist leider mit einer Erhöhung von 10 Pfa. zu rechnen. Gottlob besitzt die 300 Seelen umfassende Gemeinde noch einen zirk 30 Hektar ungenutzten Mittelwald, der trotz der Not der Beiträgerhäufigkeit noch einige Erträge für die Bürger und für die Gemeindefiskus abwirft.

dz. Breisach, 18. Aug. Als an einem der letzten Abende der Schneidermeister Karl Gugel die Straße passierte, kamen zwei jugendliche Radfahrer im Tempo eines Rennfahrers daher, und zwar der erste mit Beleuchtung am Rad, während der zweite ohne Licht fuhr. Gugel ließ den ersten Fahrer vorbeifahren, konnte aber den zweiten ohne Licht fahrenden Radler nicht bemerken, wurde von demselben umperant und blieb bewußtlos auf dem Pflaster liegen. Er hat eine Verletzung am Kopf und am Bein erlitten.

m. Selmlingen, 18. Aug. Unsere 800 Seelen zählende Ortschaft, kirchlich zu Pöhlmann gehörend, wird jetzt in absehbarer Zeit über ein eigenes Gotteshaus verfügen dürfen. Dank der Bemühungen des Bürgermeisters Zimpfer ist der längst gehegte Plan zur Erbauung einer eigenen Kirche inzwischen schon soweit gediehen, daß die Inangriffnahme der Bauarbeiten nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. Möge die Verwirklichung des Projektes der Gemeinde zum Segen gereichen.

dz. Sausch, 18. Aug. Zwischen Saslach und Sausch fuhr ein Passant eines Triberger Fischhändlers die Böschung hinunter. Das Auto wurde schwer beschädigt und die drei Insassen, darunter der Chauffeur, erheblich verletzt.

dz. Freiburg i. Br., 18. Aug. Vom 14. bis 16. August tagten hier die Mitglieder des Verbandes katholisch-kaufmännischer Weibchen und Beamtinnen (St. Rön). Das Thema der Tagung war „Die katholische Frau im deutschen Wirtschafts- und Staatsleben“. Die Generalversammlung wurde am Sonntag durch den Generalpräsidenten, Prof. Mener-Röhl, eröffnet. Präsidentin Katharina Müller, die erste Vorsitzende des Verbandes weiblicher Handels- und Büroangestellter und zugleich erste Frauen-Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenvereine, sprach über „Die katholische Frau in der heutigen Wirtschaft“. Das Thema behandelte die katholische Frau im Staatsleben“ behandelte Reichstagsabgeordneter Gehrig-Röhl. An der katholischen Vereinsversammlung veranlaßten die Teilnehmerinnen eine Besichtigung der Festversammlung nahm auch Weibchenführer Burger teil. Den zweiten Tag nahmen Referate von Vater Groß und Kaplan Köhler-Effen ein. Interne Verbandsfragen waren weitere Gegenstände der Beratungen.

dz. Freiburg i. Br., 18. Aug. Die Gräfin Johanna Freiin von Freyberg wird im September eine 70-jährige Jubiläum feierlich veranlassen. Den Anlaß dazu gab die im Mai feierlich begangene Feier des hundertjährigen Bestehens der Gräfin.

y. Dentingen (Amt Pfullendorf), 18. Aug. Die Eheleute Straub feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit unter Teilnahme der ganzen Gemeinde. Die letzte Feiertag dieser Art beging der Ort vor 70 Jahren.

y. Herdwangen (Amt Pfullendorf), 18. Aug. Zu dem gestern gemeldeten Autounfall in nachzutragen, daß der Knabe nicht gestorben ist.

dz. Stodach, 18. Aug. Die Brände in Windex, Reute und Boznegg konnten bis heute trotz eifriger Nachforschungen der Windexer nicht angefaßt werden. Sonderberichterstattung der Windexer, die die Windexer nachrichtig sind, der letzte Brand in Windex ist der dritte in kurzer Zeit, von dem diese kleine Gemeinde heimgegriffen wurde. Bei allen drei Bränden muß Brandstiftung angenommen werden, vermutlich durch den gleichen Täter. Die Staatsanwaltschaft Konstanz hat nun 1000 Mk. Belohnung für Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen, ausgesetzt.

ld. Rottingen i. Hohenwald, 18. Aug. Auf dem Hohenwald werden einige neue Industrieerwerke eingerichtet, die dem schwer betroffenen Gebiete einige Verdienstmöglichkeiten bringen. Die Erweiterung der Fabrik ist bereits beendet und man hat mit dem Einbau der Maschinen begonnen. In Ödewitz wird mit dem Neubau einer Fabrik begonnen. In Herrischwald soll eine Holzwarenfabrik eröffnet werden. In Tiefenstein im Albtal konnte eine Spinnerei nach längerer Betriebsunterbrechung wieder eröffnet werden.

Residenz Lichtspiele Waldstraße 30

Heute:



Der Mann im Feuer

mit **Rudolf Rittner**

Olga Tschecowa * Kurt Vespermann

in den Hauptrollen

5 Akte nach einer Idee von Curt J. Braun und H. Brandt

Zerflossene Millionäre

Komödie in 2 Akten

Im Auto durch den Schwarzwald

Interessante Reise-Erlebnisse

Trianon-In- und Auslands-Woche.

Operette im Konzerthaus

Heute 7^{1/2} Uhr zum 1. Male

Adieu Mimi

Karten bei Müller, Kaiserstraße, Holzschuh, Werderstraße, Brunner, Kaiserallee, Verkehrsverein, Kaiserstr., Konzerthauskasse u. telephonisch (7200) zu Mk. 1,50-5,50

Morgen: Adieu Mimi.

STADTGARTEN

Samstag, den 20. August, nachmittags von 3^{1/2}-6 Uhr:

Konzert der Feuerwehrkapelle

Heute Freitag von 3-5 Uhr

Vorführung

des Junker & Ruh-Gasherdes, Modell 1927

im Schaufenster mit unentgeltlicher

Kostproben-Verabreichung.

Rat und Auskunft kostenlos

BECKER

bei der Beamtenbank

Waldstr. 13

Nähe Zirkel

In eigenem Interesse

ist es, wenn Sie vor Einkauf Ihrer

Möbel

die große Möbel-Ausstellung der

Wohnungskunst D. Reis

Ritterstraße 8, neben Tietz, unverbindlich besichtigen!

109er Achtung!

Die Kameradschaft beteiligt sich am Sonntag, den 21. August, an dem

Bezirks-109er Tag in Bühl

Die Mitglieder des Hauptauschusses sowie diejenigen Kameraden, die dem Begrüßungsabend und dem Lichtbildervortrag des Kameraden Holz beimohnen wollen, fahren Samstag nachm. 16.51 ab Hauptbahnhof Karlsruhe. Abfahrt der übrigen Teilnehmer 7.40 Uhr Sonntag früh gemeinsam mit dem Leibgrenadier-Bereit Karlsruhe. Kameradschaftszeichen anlegen! Kameradschaft ehem. Leib-Grenadiere: Der Hauptauschuss.

Stadion Durlach

Samstag abend

Eintritt frei **Konzert** Eintritt frei

Sonntag von 4 Uhr ab

KONZERT

der Karlsruher Polizeikapelle - Leitung Obermusikmeister Heisig - Eintritt 20 Pf.

VJB Sportplatz

verl. Hardtstraße

Straßenbahnlinie 5.

Sonntag, den 21. August 1927

nachmittags 3 Uhr

1. Bezirksliga

gegen

F. C. Rhönitz

Karlsruhe

Mitgliedskarten sind an der Kasse vorzuzeigen.

Echte Perser-Brücken und Vorlagen

neue Einfuhr, darunter Bochara, Kabistan Schiras, Karadja, Peludje etc.

zu äußerst günstigen Sommerpreisen

Teilzahlung gestattet

Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Teppich-Haus Carl Kaufmann

Karlsruhe, Kaiserstr. 157, 1 Treppe hoch

gegenüber der Rheinischen Creditbank

Atlantik-Lichtspiele

Kaiserstr. 5 (Am Durlacher Tor) Telefon 5445

Ab heute bis einschließlich Montag:

Douglas Fairbanks, der amerikanische Harry Piel

in einem seiner besten Filme

Das Zeichen des Zorro

Der Film des Sieges der Gerechtigkeit

— 8 fabelhafte Akte. —

Regie: **Fred Niblo**, der durch sein Meisterwerk **Ben Hur** weltberühmt wurde.

Gutes Beiprogramm.

Jugendliche haben Zutritt!

Das wirksamste Mittel gegen:

Milchesser Pickel Pusteln

ist **Cehafin-Teintwasser**

Es öffnet die Poren, löst die veraltete Fettansammlung, desinfiziert und konserviert wie kein weiteres Mittel. Die Anwendung ist einfach, die Wirkung verblüffend. Verlangen Sie ausdrücklich Cehafin-Teintwasser, nehmen Sie nichts anderes. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Fabr. Carl Figue, chem. Fabrik, Nürnberg.

Zimmergeschäft!

Die Firma Mos & Ebert ist mit dem Ausscheiden des Herrn Wilt, nach dem Namen aus dem Namen in vollem Umfang weiter. Gleichzeitig empfehle ich mich den für Reparaturen der Herren Architekten und Ing. Bauunternehmern bei allen vorstehenden **Zimmerarbeiten**, als promotor Bedienung und höchsten Preis. **Spezialität: Treppenbau.**

Franz Ebert, Zimmermeister

Maxastraße 47

Zimmerplatz: Grabenstr. 5, Eingang u. d. Bahnhof

berücksichtigt bei Ein- und Auskaufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

Spezial-Reparatur-Werkstätte

für **Juwelen, Gold- und Silberwaren**

Vergolden und Versilbern, Neuarbeiten / Umarbeiten

Beste Arbeit **Billigste Preise**

Friedrich Abt

4 Waldstrasse 4

vis-à-vis der Beamtenbank

Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinen-Webereien

bringt **hervorragende Neuheiten**

in modernen Stores u. Gardinen

Gardinen-Stoffen

Dekorationen und Dekorationsstoffen

in allen Preislagen für jeden Bedarf

Paul Schulz

Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Das Herz am Rhein.

Historische Erzählung von Paul A. Schmidt.

(2) (Nachdruck verboten.)

Wer viel redet, ohne wirklich etwas zu wissen, oder die Gabe zu haben, unterhaltend zu sein, kann durch Schweigen die Reize seiner Persönlichkeit nur erhöhen. Vor einem schweigenden Menschen hat man mehr Achtung, als von einem schwatzhaften. Um kurz zu sein, das Ziel Deiner Erziehung ist letztlich das Ziel aller Fürkntöchter, Dich handesgemäß zu verhalten. Aber das wird ja die Sorge Deiner Eltern sein, wie wir ja auch unsere älteste Tochter Karolina glücklich mit dem Fürsten von Anhalt-Köthen vermählt haben. Karolina war, wie du ja wohl weißt, erst 17 Jahre alt, als ihr der Fürst von Anhalt-Köthen die Hand zum Ehebunde reichte. Karolina war in allem unsere folgsame Tochter, und ich hoffe das gleiche von Dir, Auguste.

„Ich danke Ihnen, Mutter, für Ihre Liebe und Sorge“, erwiderte Auguste mit einer gewissen Frömmigkeit, die zwar nicht unhöflich, aber immerhin kalt war.

Friederike, die dem Gespräch aufmerksam gefolgt war, rief die ältere Karoline an: „Auch wir wollen immer artig sein, Mutter, dann müssen wir auch nicht ins Kloster, und die Mutter wird jede von uns einem schönen Prinzen vermählen, dann wollen wir aber lustig sein und Kluden essen, und mit sechs Pferden zur Kirche fahren, so wie Karoline!“

Die Herzogin lächelte: „Wollte Gott, ich erlebte den Tag, euch alle verlorst zu wissen.“

Das leise Lächeln auf den Lippen der Herzogin war verschwunden, sie dachte an die beiden Prinzen, denen Sie das Leben geschenkt, und die nur wenige Tage alt geworden waren. Die Witwe von Nassau-Wingen war ohne männ-

liche Nachkommen, zum Schmerze des Herzogs und der Herzogin-Mutter. Nun galt alles Fühlen und Denken den Töchtern.

„Werden wir auch Ball spielen können“, fragte Friederike.

„Ihr werdet auch Ball spielen dürfen“, versetzte die Herzogin.

„Ich werde Euch den Prater zeigen und die schäumende Donau, den herrlichen Prater, die Brigittenau, und wenn ihr ganz brav seid, werden wir hinüberfahren nach Schönbrunn und Laxenburg.“

„Herrlich, herrlich“, rief Friederike begeistert. „Freust du dich nicht, Louise?“

„Doch“, gab die schüchterne Louise zurück. „Aber in Frankfurt und in Wisingen war es auch schön, ich wollte, wir wären wieder dort! Und der Rhein, ist er nicht eben so schön, wie die Donau? Und unser Schloß in Wisingen! Wie, wenn es die Franzosen in Brand stecken sollten. Mutter, ich fürchte mich so!“

Und Friederike: „Nein, so ein Angsthase, ich fürchte mich garnicht! Wenn ich ein Junge wäre, ich zöge in den Krieg. Puff, puff, immer in die Franzosen hinein, die sollten mir Wisingen stehen lassen!“

Friederikes Augen leuchteten.

Die Herzogin, schmerzlich lächelnd, wie aus einer geheimen Herzenswunde blutend: „Ja, wenn Du ein Knabe wärest, aber das Schicksal hat es anders gewollt. Du Wildfang, Du Heißhäutchen, Du kleines Springinsfeld. Mit sieben Jahren wärest Du im Sattel gesessen und mit dem Vater auf die Jagd geritten. Mit siebzehn wärest Du Offizier gewesen. — Du hast Deinen Beruf verfehlt, Friederike!“

Friederike schüttelte die Voden. „Wenn ich älter bin, darf ich reiten, lernen, nicht, Mutter! Das ist noch schöner, als Ball spielen!“

„Schon gut, schon gut“, wehrte die Herzogin ab. „Wir werden sehen!“ Der Wagen hielt.

Ein Diener öffnete den Schrag. Man stand vor einem festlich erleuchteten Hause.

Prinz Christian von Walbed, sagen sich in den Armen, während die Prinzessinnen schüchtern im Hintergrunde stehen blieben.

„Da seid ihr ja, Gottlob“, rief der Prinz, indem er die Schwester freilich und auf die Prinzessinnen zutrat. „Nur heran, wer gibt mir den ersten Kuß?“ „Ach, Onkel Christian“, rief Friederike, indem sie sich ihm entgegenwarf.

Christian von Walbed: „So ist es recht, und nun die anderen!“

Bei Auguste machte er Halt. „Du bist kein Kind mehr, das man einfach ungefragt abküßt!“

Auguste barg verächtlich ihr Köpfchen an seinen Schultern. Christian von Walbed strich ihr mit der Hand über die dunklen welligen Haare. „Ma petite princesse“, sagte er lächelnd. Dann küßte er sie höflich auf die Stirne.

Die herzogliche Familie hatte sich in Wien gut eingelebt. Auguste, an der Seite ihrer Mutter, fehlte bei keiner Abendunterhaltung, bei keinem Ball. Die Toilette der Prinzessin war einfach, von der Mutter ausgewählt, und Auguste fand diese Einfachheit, im Gegensatz zu der Pracht der österreichischen Großen, beschämend. Und dabei sollte Auguste eine Rolle spielen, sollte etwas vorstellen! Dies lag ihrem Wesen nicht.

Das Wort des fürklichen Onkels von der „petite princesse“ hatte Schule gemacht, sehr zum Aerger Augustes.

Die schönsten Abende waren für Auguste jedoch die, welche man beim Onkel Christian von Walbed in seinem kleinen hübschen Häuschen in der Vorstadt auf der Wieden zubrachte.

Wenn der Onkel behaglich auf seinem Divan saß und aus seinem reich bewegten Kriegsleben erzählte, oder wenn er über Malerei und Musik sprach, immer war er unterhaltend. Für die Prinzessinnen hatte er alle Zeichen mit Süßigkeiten vollgepöpst, und für Auguste, die er besonders ins Herz geschlossen zu haben schien, manch hübsches Geschenk, das er ihr unvermerkt aufsteckte.

Prinz Christian von Walbed besah ein wertvolles Antiquitätenkabinett und seine Zimmer waren mit einer Menge Bilder geschmückt, die in ihrer Auswahl den Kunstkenner lobten.

Eines Tages sagte Auguste zu Onkel Christian: „Dieses Bild gefällt mich ungemein, nicht wie es dargestellt ist, denn davon verleihe ich nicht viel, sondern was es darstellt. Der, wie sie denken im Tempel erblickt! Das Schicksal dieser treuen Liebe! Ob es so etwas im Leben gibt!“

„Für Prinzessinnen kaum“, lächelte Onkel Christian. „Nicht, weil sie vielleicht einer solchen Liebe nicht fähig wären, selten oder selten sich Herz und Konventionen unter einen Hut bringen!“

Dann wie ablenkend: „Diese Priesterin dort, gleich ist sie nicht Dir! Sicherlich. Die Augen, die Blicke — nicht doch!“

„Sehr schmeichelhaft, Onkel, diese Priesterin ist schön! Wäre ich es vielleicht auch!“

„Das wollte ich Dir eben sagen, ma petite!“

„Ach, nennen Sie mich doch nicht immer klein, Onkel, bin ich es auch wirklich. Ich soll es doch nicht sein, soll mich in Gesellschaft Erwählter bewegen, soll bei Tisch einer arakten Matrone gegenüber sitzen und durch Geißt stängen, wo ich vor tauben Ohren spreche! Was bleibt mir übrig, als mich bei solchen Anlässen an die süßen Nachspeisen zu halten. In dieser Hinsicht habe ich schon manches geleistet, ohne daß es mich zum Ruhme gereichte, ohne daß ich in den Augen meiner Mutter dadurch höher angesehen wäre!“

„Was soll ich nur tun, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen?“

„Auguste!“

„Bitte, bitte, schweigen wir davon. Mein Wort davon meiner Mutter, versprechen Sie es mir!“

Und dann unter Tränen: „Sonst muß ich ins Kloster, zu den Stiefmutterinnen, oder wie sie heißen. Ich bin doch wohl zu alt für die Putz-“

(Fortsetzung folgt.)

Ministerielle Ferien- und Wochenendsitze.

Wenn unsere Politiker in Urlaub gehen. — In den Wäldern von Rambouillet. — Calvin Coolidge als Cowboy. — Auf den Spuren Sitting Bulls. — Deutschlands Staatsmänner sind am schlechtesten gestellt. — Die Stiftung von Chequers.

Sofort nach dem Verfassungstag haben sich die Mitglieder des Reichskabinetts und des Reichstages in Urlaub begibt. Bis jetzt befinden sich nur zwei Reichsminister in Berlin.

Der Verfassungstag teilt die sommerliche Urlaubszeit unserer führenden Politiker in zwei Teile. Wenn sich der Reichstag Ferien bewilligt, beginnen auch die Minister ihre Koffer zu packen und die Reichshauptstadt zu verlassen. Der 11. August vereint dann, auf einen feierlichen Tag im Wallotbau. Schon am nächsten Tag sind sie wieder in alle Winde zerstreut. Bis jetzt halten sich nur zwei Reichsminister in Berlin auf, um die Geschäfte ihres Ressorts und die Vertretung ihrer abwesenden Kollegen zu führen. Diese sammeln indessen, fern von Madrid, neue Kräfte für die kommende parlamentarische Hochzeiten. Natürlich ist auch der Sommerurlaub der Minister genau geregelt. Sie richten sich, wie alle übrigen Reichsbeamten, nach dem Urlaubsplan, der für sämtliche Reichsbeamten gilt und die Beamten in fünf Kategorien einteilt. Nach diesem Plan steht den Beamten der obersten Kategorie, der Gehaltsgruppe 13 und darüber, also auch den Ministern, ein Urlaub von 42 Tagen zu. Selbstverständlich bedeutet diese Einteilung nur einen Rahmen; besonders stark beschäftigte Minister und hohe Reichsbeamte, die meist einen zwölf- und mehrstündigen Arbeitstag haben und in der kärglich bemessenen Freizeit noch gesellschaftlichen Verpflichtungen obliegen müssen, bewilligen sich oder erhalten einen längeren Urlaub.

Der eifrige Zeitungsleser erinnert sich aus früheren Jahren, welche Reize die von den Senatoren unserer Geschichte während dieser Sommerwochen bevorzugt werden. Er weiß, daß der Reichspräsident von Hindenburg bei seinen Freunden in Bayern Erholung sucht und dem Waldwerk huldigt; es ist ihm bekannt, daß der Reichsaussenminister vorzugsweise zwischen Bad Wildungen und Nordern seinen Urlaub aufzuteilen pflegt. Unsere Minister sind ja nicht in der glücklichen Lage wie ihre Kollegen im Ausland, die ihre Sommerferien und ihr Wochenende auf einem vom Staat selbst ausschließlich zur ministeriellen Erholung bestimmten Landhof oder Gut verbringen können. Dem Reichspräsidenten steht zwar eine Reichsjagdstätte in der Schorfheide, unweit von Berlin, zur Verfügung; aber wie schon bemerkt, nimmt sich dieses winzige Blockhaus gegenüber dem sommerlichen Baden bei den Präsidenten der französischen Republik, dem das herrliche

ledigt, eine Tätigkeit, die ihm auch hier nicht erspart bleibt. Nicht minder naturliebend ist der Präsident der Vereinigten Staaten.

Wenn Mr. Coolidge mit dem Anbruch des Sommers das Weiße Haus in Washington verläßt und seinen Landsitz im Staat Süd-Dakota aufsucht, unterrichtet die Reporter, an denen in der Umgebung des Präsidenten kein Mangel ist, das amerikanische Volk von jeder Bewegung, die der erste Bürger des Staates, befreit von der Bürde der Regierungsgeschäfte, tut. Dann erscheinen wohl in den großen illustrierten Blättern große Aufnahmen, die den Präsidenten in den verschiedensten und unfeierlichsten Verkleidungen zeigen. Hier, im „Summer White House“, paßt sich „Cal“ dem Charakter der Umgebung an und erscheint in der malerischen Tracht eines Cowboys oder des berühmten Buffalo Bill. Denn dieses Süd-Dakota, das der Ruhe des amerikanischen Präsidenten beherbergt, ist alles Indianerland. Noch vor einem halben Jahrhundert waren weite Gebiete im festen Besitz der berühmten Sioux-Indianer; hier wohnte Sitting Bull, der von der Romantik der Zehnpennigstücke verkörperte Held einer älteren Generation, seine Waffen zum letzten verzweifelten Widerstand gegen das unaufhaltsame Vordringen der amerikanischen Truppen. Und in dem Gebiet, das heute durch künstliche Bewässerung fruchtbar gemacht worden ist und ohne jeden Uebergang den Sprung in die Neuzeit getan hat, sind noch vor fünfzig Jahren Weiße staltiert und an den Wäldern pfahlgelassen worden. Hier, wo sich die weiten Prärien dehnen und endlose Wälder mit klarem Meer abwechseln, findet der Präsident wirklich das, was er sucht: Ausspannung und Erholung inmitten der herrlichen Natur.

Auch der Präsident der Tschechoslowakei verfügt unweit der Hauptstadt über einen prächtigen Sommerhof, und sogar der Bundespräsident des benachbarten Oesterreich besitzt während seiner Amtszeit eine Staatsvilla in Baden bei Wien. Die einzige Erholung uneres Reichspräsidenten am Wochenende besteht dagegen in einem einzigen Spaziergang durch den schönen Garten seines Palais.

Aber nicht nur die Präsidenten, auch die Minister verfügen in anderen Staaten über ein Plätzchen, wo sie Ferientage oder Wochenenden verbringen, ungehindert ein wichtiges politisches Problem überdenken und vertrauliche Zwiegespräche halten können, ohne daß es gleich die ganze Welt erfährt. In geradezu muster-gültiger Weise ist für den jeweiligen englischen Premierminister gesorgt.

Im Jahre 1917 schickte Lord Lee den Premierministern von England den ihm gehörigen Landsitz Chequers in nächster Nähe der Hauptstadt.

Chequers ist eine anspruchsvolle Besitzung in der Grafschaft Buckinghamshire, inmitten waldreicher Hügel gelegen. Das erste Haus des Komplexes ist bereits im 12. Jahrhundert errichtet; später wurden die Gebäude erneuert und zum letzten Mal vor etwa 400 Jahren umgebaut. Das Innere dieser prächtigen Besitzung ist reich an historischen und literarischen Erinnerungen, die Galerien enthalten wertvolle Sammlungen von Büchern, historischen Reliquien und Autogrammen. Aber der Stifter hat sich nicht damit begnügt, dem jeweiligen Premierminister einen reizvollen Erholungsaufenthalt zu schaffen. Der Denker der englischen Geschichte sollte nach seinem Willen, wenn er sich in Chequers befand, frei von jeder

Schloß Rambouillet

ammet von Paris als Erholungsaufenthalt dient. Wenn nach dem Nationalfeiertag in der französischen Hauptstadt die allgemeine Flucht nach den luxuriösen Seebädern an der normannischen Küste einsetzt, zieht sich Herr Doumergue, alter Tradition getreu, in das dunkle Grün der Wälder von Rambouillet zurück. Dort kann er seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Wandern durch einsame und stille Gegenden, nach Herzenslust huldigen, denn die von Le Notres Meisterhand geschaffenen Parks und die Wälder von Rambouillet sind weitläufig genug, um auch die verwichensten Ansprüche an Ungehörtheit und Weltabgeschlossenheit zu erfüllen. Hier, zwölf Meilen von der Hauptstadt entfernt, genießt der Präsident den sommerlichen Frieden der Natur, wenn er sich nicht, was einen großen Teil seines Ferienaufenthaltes ausfüllt, in der großen Bibliothek aufhält oder in dem ehemaligen Vauxbois der Königin Marie Antoinette die Kurierpost er-

Brief aus Moskau.

Die in Berlin erscheinende russische Zeitung „Nul“ veröffentlicht folgenden Brief aus Moskau, der die Stimmung der russischen Arbeiterschaft sehr anschaulich wiedergibt.

Die in der Umgebung von Moskau gelegenen Betriebe der Textilindustrie, auch die Fabrik, in der ich arbeite, werden von Bauern aus den umliegenden Dörfern und Dörfern bedient, die nebenbei noch Landwirtschaft betreiben. Die Stimmung, die unter dieser Arbeiterschaft herrscht, hat sich wesentlich verändert. Die Arbeiter verlangen an, darüber nachzudenken, warum die Besprechungen und die von den Agitatoren schon in den Jahren 1917 und 1918 verbreiteten Schlagworte nicht in Erfüllung gebracht worden sind. Es ist nicht zu leugnen, daß die Lage des Arbeiters sich in vieler Hinsicht gebessert hat, daß das Einkommen ist geringer geworden, die Zahl der Unfälle hat sich vermehrt und die Vermögenswerte, die früher vom Fabrikbesitzer schon in eigener Interesse beboben wurden, häufen sich. Die Beteiligung der Arbeiter an den verschiedenen Versammlungen und Konferenzen ist gestiegen geworden. Oft versehen sie mit ihren interessanten Bemerkungen und schlaun Fragen den Vortragenden der kommunistischen Partei in großer Verlegenheit. In unserer Fabrik besteht nun noch 7 Proz. der Arbeiter sind an, meistens grüne Jungen, während im Jahre 1923 der Prozentsatz der zur Partei gehörenden oder um Aufnahme in dieselbe sich bewilligen sich auf 52 Proz. belief. Gleichzeitig sind die verschiedenen kommunistischen Organisationen und Komitees an Autorität ein und die Abzeichen der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei spielt schon keine wesentliche Rolle mehr unter der Arbeiterschaft. Wir Angehörigen werden von den Arbeitern wie früher mit unserem Namen angeredet, das Wort „Genosse“ gebrauchen sie, wenn sie untereinander über auch dann nur im guten alten Sinn von Kamerad. Sogar die zur Partei gehörenden kommunisten vermeiden dieses Wort. Das Fabrikkomitee hat sich auch seinem Verhalten nach wesentlich verändert. Die großen

Schreier sind durch Arbeiter ersetzt worden, die durch die Erfahrung zur Vernunft gekommen sind. Man hat auch uns, den Ingenieuren, vorgeschlagen, in dieses Komitee einzutreten, aber wir haben diesen Vorschlag abgelehnt und treten in ihm nur als Berater in technischen Angelegenheiten auf. Politische Fragen werden im Komitee nie erörtert. Es beschäftigt sich mit Fragen, die die Verbesserung der Maschinen, die Vorgehensweise von Maßregeln zur Verhütung von Feuergefahr und Unglücksfällen oder die Regelung der Lebenslage, Wohnungsverhältnisse der Arbeiter usw. betreffen.

Das religiöse Gefühl der Masse fängt an, sichtbar zu erstarren. Es kommen öfters Fälle vor, wo dreijährige Kinder, die der Oktober-Revolution geweiht waren, in die Kirche des nächsten Dorfes, das oft meilenlang entfernt liegt, gebracht werden, um getauft zu werden.

Das Verhalten unserer Arbeiter zur Regierung möchte ich als gleichgültig bezeichnen. Jeweils nimmt es eine ironische Färbung an und man hört gelegentlich irgend einer Verleumdung vom Zentralkomitee folgende Ausrufung: „Da haben wir uns nette Dummköpfe an die Spitze gesetzt.“ Manchmal ist das Verhalten aber einfach ein feindseliges, besonders bei Verzögerungen der Lohnzahlungen oder bei Lohnabzügen zugunsten der englischen Bergarbeiter oder zur Unterstützung der chinesischen Revolution. Haupt-sächlich protestieren und empören sich die Frauen, unsere Weberinnen, und die Lage nimmt oft solch eine gefährliche Wendung für die Kommunisten, daß die kleine Zahl der zur Partei gehörenden es vorzieht, sich zu drücken.

Alles, was ich hier berichtet habe, bezieht sich auf unsere Fabrik und auf ähnliche Betriebe, bei denen die Arbeiterschaft hauptsächlich aus Landbevölkerung zusammengekehrt ist. Was aber Fabriken anderer Industriezweige anbelangt, wo die Arbeiter erbliche Proletarier sind, da liegen die Dinge viel schlimmer und verurlichen der Regierung große Sorgen, hauptsächlich in den Großstädten.

Wir Spezialisten leben in den Fabriken in dem sogenannten Direktorenhaus, das früher der Besitzer bewohnte. Weinahe die ganze Woh-

Eine Sturmnacht über dem Ozean.



Der Mensch veruche die Götter nicht! Im Kampf gegen Raum und Zeit, den die Menschen zur Ueberwindung der von der Natur geschaffenen Hindernisse führen, ist die Natur diesmal noch Sieger geblieben. Ein Sturm von ungeheuren Ausmaßen hat den kleinen Apparat der „Bremen“, nach vergeblichen Versuchen, eine Wetterküde zu finden, gezwungen, den Flug über den Ozean abzubrechen und in den Heimat-hafen zurückzuführen. Die Fortsetzung des Fluges im Kampf mit den entsetzlichen Elementen wäre nach Aussage der Piloten ein verbrecherisches Abenteuer gewesen. Dennoch waren die drei nicht entmutigt, sondern erklärten sofort nach der Landung, daß sie so bald wie möglich einen neuen Versuch wagen wollen.

Wir bringen hier die Bilder der drei Piloten: Flugzeugführer Erik Voose (links) ist 1897 in Wiesel in Böhmen geboren, besuchte das Technikum und meldete sich bei Kriegsausbruch freiwillig zur Marine. Als Matrose des Kreuzers „Sibow“ nahm er an der Seagerrafschlacht teil. Er wurde noch während des Krieges Seesieger.

1922 Verkehrsflieger bei Junkers, flog die Strecke nach Schweden und kam für Junkers bis nach Kleinafen. 1925 flog er im Marokko-ausflug ein japanisches Sanitätsflugzeug.

Freiherr v. Dünefeld (Mitte) ist 1892 in Königsberg geboren. 1916 wurde er Bieckouml in Holland, weifte von 1918 bis 1920 beim Kron-prinzen in Beringen und ist seit dieser Zeit Souditus des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Hauptmann a. D. Hermann Köhl ist Nachflieger der Deutschen Luftwaffe. 1888 in Remlin geboren, trat er beim 13. Pionier-regiment in Ulm ein und meldete sich kurz nach Kriegsausbruch infolge einer erlittenen Ver-wundung zu den Fliegern, wo er zunächst ein Bombenflugzeug führte und später Kommandeur des Bombengeschwaders 7 wurde. Im Luftkampf zweimal abgeschossen, erlitt er in französische Gefangenschaft, aus der er 1919 entfloß. Nach kurzer Tätigkeit bei der württembergischen Polizei und bei der Reichswehr trat er 1925 bei den Junkerswerken ein, von wo er später zur Luft-pania kam. Hauptmann Köhl ist Ritter des L. Louis Pour le Mérite.

Sommeraufenthalt zu wählen, beweist, daß die Öffentlichkeit diesem Gedanken nicht unympathisch gegenübersteht. Legatus.

Humor.

Englischer Humor.

Ein reicher Kaufmann hatte vor Antritt einer Reise nach Südamerika eine Lebensversicherung in Höhe von 100 000 Pfund Sterling abgeschlossen. Kurz darauf lief die Meldung ein, daß das Schiff, an dessen Bord er die Reise machte, untergegangen sei. Sein Name befand sich nicht auf der Liste der geretteten Passagiere. Vier Wochen später erhielt sein Bruder ein Telegramm des Inhalts: „Bin gerettet und wohl und munter; teile es meiner Frau schonend mit.“

Die England besuchenden Amerikanerinnen pflegen tausend Lügen anzuwenden, um trotz dem Verbot, Hunde in England einzuführen, ihre vierfüßigen Begleiter einzuschmuggeln. Die Zollbeamten sind bei der Kontrolle der Amerikanerinnen gegenüber besonders streng. Kürzlich erlitten nun vor den Türlern eine Dame, die ihren kleinen Hund unter der zugeknöpften Jacke verborgen hatte, ohne freilich zu ahnen, daß der Schwanz des Hundes unter der Jacke hervorah: „Madame“, erklärte der Beamte, „es ist streng verboten, einen Hund in das Land zu bringen.“ Die Amerikanerin beteuerte mit allen Eiden, daß sie keinen Hund bei sich habe. „Dann darf ich wohl annehmen“, erklärte der Beamte kühl, „daß der Schwanz, der unter der Jacke hinten herabhängt, zu Ihnen gehört.“

nungseinrichtung des früheren Besitzers ist während der Revolution unversehrt geblieben, außer einigen wertvollen Bildern, die nach Moskau entführt worden sind, einem Kugel, den der Arbeiterklub sich angeeignet hat, und aus Unachtsamkeit zerfallenen Geschirr. Dieser Umstand ist der guten Gefinnung der Arbeiter zu dem früheren Fabrikherrn zuzuschreiben, der viel für sie getan und großes Interesse für ihr Wohlergehen bewiesen hat. Die alten Arbeiter gedenken noch bis zum heutigen Tage mit Dankbarkeit seiner und behaupten, daß damals auf der Fabrik viel mehr Ordnung herrschte.

In den letzten Tagen ist die Stimmung eine äußerst gespannt, weil das Gerücht verbreitet wurde, die Fabrik müsse aus Mangel an Rohstoffen zeitweise geschlossen werden.

Als ich nach Moskau kam, war ich nach unserem ruhigen Leben in der Fabrik ganz betäubt von dem Lärm und der Unruhe, der Kopflosigkeit und der Verwirrung, die in den höheren Kreisen herrschte. In den letzten zwei drei Monaten ist Moskau aus dem Geleise geraten, und das Leben, das anfang, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, ist durch die letzten Ereignisse wieder ins Wanken gekommen. Meine Beobachtung zeigt mir, daß die Einwohner dieser Stadt niedergedrückt und bedrückt waren, eine vollkommene Gleichgültigkeit dem Leben gegenüber zur Schau tragen und mich anfrichtig um die Malidität, ins Ausland zu reifen, beneideten. Alle erwarteten irgend ein Ereignis und fürchten sich vor dem Kommenden, aber was sie erwarten oder worauf sie sich fürchten, ist ihnen selbst unklar, und diese Unklarheit wirkt nervenerregend auf alle Menschen. Es ist keine Stadt und keine Hauptstadt mehr, es ist ein Irrenhaus.

Ein Kaiser, der mit falschen Banknoten zahlte. Mit der Ausgabe neuer Serien von Banknoten, die an Stelle der alten „Greenbacks“ zu treten bestimmt sind, und die für jede Wertgruppe verschiedene Farben zeigen, folgen die Vereinigten Staaten von Amerika dem Beispiel Frankreichs. Bis zum Jahre 1863 zeigten die französischen

Banknoten, genau wie heute noch die englischen, schwarzen Druck auf weißem Papier. Der Grund, weshalb man zum Druck von mehrfarbigen Noten überging, war recht kurios. Eines Tages hatte die Kaiserin der Bank von Frankreich einen Besuch abgesehen und bei dieser Gelegenheit zur Erinnerung ein Bündel gefälschter 1000 Francs-Noten erhalten, die die Polizei beschlagnahmt hatte. Nach ihrer Rückkehr in die Tuilerien wollte sich die Kaiserin mit dem Kaiser einen Spaß machen und praxizierte einige der gefälschten Noten in die Schublade des Schreibtisches im Arbeitszimmer des Kaisers, in der dieser sein Geld zu verwahren pflegte. Im Laufe des Tages sprach ein italienischer Emigrant in den Tuilerien vor und klagte dem Kaiser in so bewegten Worten seine Not, daß dieser der Schublade eine 1000 Francs-Note entnahm und sie dem Mitteller einbändigte. Als der Glückliche die Note in der Bank wechseln wollte, wurde sie sofort als gefälscht erkannt und der arme Schluider festgenommen. Bei der Untersuchung stellte sich dann seine Unschuld heraus, Napoleon III. aber, der erkannt hatte, wie leicht diese Noten in Schwarzweiß zu fälschen waren, befahl sofort, farbige Banknoten herzustellen und ihm die Mutter dieser neuen Noten vorzulegen. So kam Frankreich zu seinen bunten Banknoten.

Eva — die erste Frauenrechtlerin. Im englischen Parlament, dem sie als eines der wenigen weiblichen Mitglieder, aber als das freiberstehende unter ihnen, angehört, hat Viscountess Astor (Ihr verstorbenen Mann, ein Spöck der ursprünglichen pfälzischen Dollardmattie Wädr, wurde nach seiner Ansiedlung in England zum Lord erhoben) das Wort ausgeprochen: „Eva war ein Engel im Vergleich zu dem Schwächling Adam.“ Und sie fuhr fort: „Eva wurde die erste Frauenrechtlerin, indem sie keine Lust zeigte, in einer Art von Herrenparadies zu leben, und weil sie nach Erkenntnis und Weisheit strebte.“ Das ist eine zum mindesten originelle Auffassung vom Sündenfall und von der Vertreibung der ersten Menschen aus dem Garten Eden. Diese neue Lesart hat im englischen Unterhaus und in der Presse mit Recht das Schmunzeln ausgelöst, das sie verdient.

Seiennstage

Der diesjährige Verkauf übertrifft selbst unsere bisherigen gleichartigen Veranstaltungen

Solange Vorrat!

Mengenabgabe vorbehalten

90
190
290
390
490

<p>3 Stück Selbstbinder 90 ₰ 6 Stück weiche Kragen, weiß und farbig, gestreift 90 ₰ Herren-Hosenträger, gut. Gammibld. mit Lederputzen Paar 90 ₰ Damen-Schlupfhosen, gute Qualität Paar 90 ₰ Kinder-Schlupfhosen, Gr. 1. u. 2. Paar 90 ₰ Damen-Hemdchen, Windelform, Paar 90 ₰ Herren-Einsatzhemden, schöne Einsätze Stück 90 ₰ Herren-Unterhosen, makofarb. Paar 90 ₰ 2 Rollen Obergarn, 1000 n, 4fach. 90 ₰ 1 Strumpfhaltgürtel, 1 Paar Damen-Strumpfbänder u. 1 Paar Wäsche-träger zusammen 90 ₰ 10 Paar Schuhnestel à 100 cm lang, 10 Knäuel Stopfgarn in all. Farb., 2 Stück Band à 5 m zus. 90 ₰ Klappspitzen für Gardinen u. Deck. 6 Meter 90 ₰</p>	<p>Hemdenpassagen mit Klappspitzen garniert 4 Stück 90 ₰ Kissen-Ecken in Klappel-Ausf. 4 St. 90 ₰ K'Seiden-Trikot-Schals in all. Farb. 90 ₰ Matrosen-Kragen mit Manschetten, in allen Größen 90 ₰ Damen-Taghemden aus kräftigem Hemdentuch mit Spitze 90 ₰ Untertalben mit breiter Achsel und Trägerform, reich garniert 90 ₰ D'Schlüpfer i. Kunstseide, kurze Form 90 ₰ Ein Posten Kinderschläpfer, Kunstseide, in jeder Größe 90 ₰ Frotteehandtuch a. gut. Kränselfest 90 ₰ Hüftgürtel oben Gummi mit Halter. 90 ₰ 1 Stoffbüstenhalt. u. 1 Strumpfgürtel 90 ₰ Damen-Schürze, Jumperform, aus Cretonne oder Zefir 90 ₰ Ein Posten Gummi-Schürzen i. viel. Farben u. Mustern, für Kinder 90 ₰</p>	<p>1 Waschtischgarnitur, 5teilig, ger. 90 ₰ Damenhandschuhe, Trik wB u. farb. 90 ₰ Damenstrümpfe gut verstärkt 2 Paar 90 ₰ Damenstrümpfe, Seidenflor 1 Paar 90 ₰ Damenstrümpfe, Kunstst. m. Naht 1 P. 90 ₰ 3 Tafeln à 100 gr Alpenvollmilch 90 ₰ 1 Tafel Milchzusatz 90 ₰ 1 Tafel Creme 90 ₰ 1 Tafel Speise 90 ₰ 4 Tafeln Block-Schokolade à 100 gr. 90 ₰ 1 Pfd. Bonbon, 1 Tafel 100 g Speise-Schokolade zus. 90 ₰ 5 Stück Herrentücher, farbig 90 ₰ 6 Stück Herrentücher, weiß 90 ₰ 7 Rollen Crepp-Klosettpapier 90 ₰ 1 Briefblock, Quart-Form, 100 B. Att. und 100 farbige Umschläge 90 ₰ 10 Schnellhefter, Quart-Format 90 ₰ 2 Paar verstellbare Leisten 90 ₰ 1 Paar Pfischschlappen, 36-46 90 ₰</p>	<p>1 Rasier-Apparat in Nickelst. f. die Tasche, und 5 Edelstahl-Klingen. 90 ₰ 1 Preß-laszerstüber u. 1 Flasche Kölnisches Wasser 90 ₰ 6 Stück Blumenseife, sort. Gerüche 90 ₰ 1 Flasche Birkenwasser u. 1 Stange Brillantine 90 ₰ Waschkleidchen, Länge 45-55 90 ₰ Etamin-Halbstar mit Einsatz u. Spitze 90 ₰ Reisekissen mit Satinberug 90 ₰ 1 Meter Nessel-Betttücher, 160 cm. 90 ₰ 2 Meter Hemdenflanell gestreift 90 ₰ 1.60 Meter Bettkattun, Blumenmuster für 1 Kissen 90 ₰ 1 Meter Trachtenstoff, Künstlerdruck mod. Ausmusterung 90 ₰ 1 Künstlerdeckchen, 80/80, waschecht 90 ₰ 2 Putztücher u. 3 Topflappen 90 ₰ 3 Küchen-Handtücher, Gerstenkorn mit Rand 90 ₰</p>
<p>1 Strumpfhaltgürtel mit zwei Paar auswechselbaren Haltern zus. 1.90 1 Paar runde Strumpfbänder in schöner Ausführung 1.90 2 Paar Wäscheträger 1.90 1 Paar Trägerspangen 1.90 1 Damenweste mit Spitzen u. Fältchen garniert 1.90 Eleg. Ansteckblumen für Ballkleider in großen modernen Ausführungen .. 1.90 Damen-Taghemden Achselschluß und Trägerform, bestickt od. m. St. garn. 1.90 Hemdchen weiß u. farbig, prima Qual. 1.90 Nachthemden aus kräftigem Stoff mit Klappspitzen 1.90 Prinzeßbrücke mit Stickereigarnierung in allen Größen 1.90 Kunstseidene Damen-Schlüpfer im Schritt verstärkt 1.90</p>	<p>Drell-Hüftgürtel mit 4 Haltern, mit und ohne Schnürung 1.90 1 Triumph Büstenhalter u. 1 Strumpfgürtel 1.90 Damen-Schürze, Jumperform Water, in verschiedenen Ausführungen 1.90 1 Decke, oval, reich gestickt m. Spitzen 1.90 1 Waschtischgarnitur, gez. mit Garn 1.90 Damen-Schlupfhosen großes Farbsortiment Paar 1.90 Damen-Schlupfhosen, Kunstseide Pr. 1.90 Damen-Unterkleider, Kunstseide, mit kleinen Fehlern 1.90 Knopfs Garantiertäger für jedes Paar ein Jahr Garantie Paar 1.90 Selbstbinder, reine Seide, letzte Neuheit 1.90 Knaben-Schillerhemden. Größe 60 1.90 Eleg. Spazierstöcke Manilla-Rohr. 1.90 6 Stk. Herrentücher kariert od. glatt 1.90 6 Stk. Herrenbatisttücher weiß/blau 1.90</p>	<p>1 Briefordner, 1 Locher, 4 Schnellhefter zusammen 1.90 1 Briefkorb, 1/2 Liter-Flasche Tinte, 1 Dutzend Bleistifte zusammen 1.90 1 Briefkassette 25/25 und 1 Kartenskassette 25/25 zusammen 1.90 1 Paar Kinderstiefel Gr. 18-20 1.90 Rasier-Garnitur mit doppelseitigem Spiegel, Napf und Pinsel 1.90 1 Karton mit 3 Stk. Blumenseife und 1 Flasche Parfüm 1.90 1 Rasierapparat in Elu und 10 Edelkl. Künstlerkleidchen, Waschstoff 1.90 Spiel-Anzüge, Waschstoff 1.90 Knaben-Waschblusen 1.90 Damenblusen, Waschstoff 1.90 Damenröcke, Strapazierstoff 1.90 Holz-Portierengarnitur komplett mit Ringen und Trägern 1.90 Fenster-Querbehänge (Leinen), reich bekurbelt 1.90</p>	<p>1 Mtr. Bettlamast, bunt gestreift, weiß oder rot 1.90 3 1/2 Mtr. Sportflanell für ein Hemd .. 1.90 3 Stk. Küchenhandtücher, bunt gestreift, gesäumt und geb. 1.90 Großer Posten Kissenbezüge, Feston mit Einsatz oder bestickt 1.90 1 Mtr. Volle-Bordüre, ca. 130 cm breit 1.90 Obstkorb, bunt mit Bügel 1.90 Lakör Service mit Flasche 1.90 Büchermappen, Ledertuch mit Griff, Schloß und 2 Druckknöpfen 1.90 Besuchs- u. Benteiltaschen, Leder .. 1.90 Serviettenringe „echt Silber“ 1.90 Kunstseiden-Faconné, ca. 100 br. Mtr. Damenhandschuhe, Seidengl. m. Man. 1.90 Damen-Pullover mit und ohne Kragen in vielen Farben und Dessins 1.90 Damen-Strümpfe, Fild: ecosse Paar 1.90</p>
<p>Handschuhe für Damen, Glacé oder Nappa, mit 2 Knöpfen Paar 2.90 Handschuhe für Damen, Leinen oder Mocha-Imitat., helle Modifarben, Paar 2.90 Damen-Pullover mit oder ohne Kragen in vielen schönen Farben 2.90 Damen-Strümpfe, Ia Seidenflor, 2 Paar 2.90 Damen-Strümpfe, Ia Mako, 2 Paar 2.90 Damen-Strümpfe, Waschs. i. Wahl, 1 P. 2.90 Herren-Fantasiesocken, Kunstseide plattiert 2 Paar 2.90 Herren-Sportstrümpfe, B'wolle, 1 Paar 2.90 Sportstutzen, reine Wolle 1 Paar 2.90 1 Mtr. Halbleinen, Rasenbleiche, ca. 160 cm breit, Ia westfälische Ware. 2.90 1 Mtr. Bettlamast, 160 cm breit, gestreift und gebäumt 2.90 3 1/2 Mtr. Parkal od. Zephir, ausreichend f. 1 Oberhemd, mod. Muster nach Wahl 2.90</p>	<p>1 Teegedeck m. 6 Serviett., waschecht 2.90 2 Stück Kissenbezüge mit Hohlsaum 2.90 1 Paradekissen mit Einsatz und Spitze 2.90 Ein Posten Wollmusseline mit und ohne Bordüre 1 Meter 2.90 1 Künstlerdecke, 130/130, aparte Muster 2.90 1 Kaffeedecke, 125/125, echtfarbig. 2.90 Crepe marocain in vielen Farben, ca. 98/100 Meter 2.90 Damassé, Jackenfutter Meter 2.90 Kunstseiden-Trikot, groß. Farbensort. 2.90 Japan für Lampenschirme in verschied. Farben Meter 2.90 Koffer-Taschen, Lack imit. 2.90 Beutel-Tasche, Leder, verschied. Ausführungen 2.90 Moderne Perlkette, massive Perlen, 120 cm lang 2.90</p>	<p>Zigaretten-Etuis, Edelholtz 2.90 Füll-Garnitur, 3 teilig 2.90 Dekorationsstoff in K'seide, 125 cm br. 2.90 Matratz'drell, 120 br., schön Blumenm. 2.90 1 Kommodendecke, gezeichnet, farb. Rips 2.90 1 Decke, 75 cm rund, reich gest. m. Spitze 2.90 1 Läufer, reich gestickt, mit Spitze .. 2.90 Hut aus Taffet, jugendliche Form .. 2.90 6 St. Herrentücher mit od. ohne Hohls. 2.90 6 St. Herrentücher, Hohls. u. Atlasrand 2.90 1 Amateur-Album mit festem Einband 24 Blatt stark 2.90 1 Füllfederhalter m. 14 kar. Goldfeder und 1 Flasche Füllfederinte, zus. 2.90 1 Paar Kinderstiefel, 20-22 2.90 1 Paar Spangenschuhe, 20-22 2.90 Manikür-Garn. vorn. Geschenkaufmach. 2.90 Bürsten-Garnitur mit Handspiegel, Kopfbürste und Kamm 2.90</p>	<p>Rasier-Garnitur 3 teilig und 1 Stück Stangen-Rasierseife 2.90 Kinder-Kleidchen, Waschstoff 2.90 Spiel-Anzüge, Waschstoff 2.90 Damen-Kleid, Waschstoff 2.90 Knab.-Schillerhemd., wB. Natté Gr. 60 2.90 Herren-Hüte, Einzelstücke 2.90 Herr.- u. Damenstrümpfe, Strapaz. qual. 2.90 Herren-Einsatzhemden, gute Qualität moderne Einsätze 2.90 Damen-Unterkleid, K'sd. fehlerf. Ware 2.90 Prinzeßbrücke, Achsel oder Träger, in solider und eleganter Ausführung .. 2.90 Hemdchen, weiß und farbig, mit breiter Spitzengarnierung 2.90 Nachthemden weiß und farbig, mit buntem Bublikragen 2.90 Taghemden, Achsel u. Träg. in viel. Ausf. 2.90 Nachjacken in Croisé und Schirting mit Umschlagkragen 2.90</p>
<p>Herren- u. Damenschirme gute Körperqualität m. Futural 3.90 Lager-Mäntel, gute Nesselqualität 3.90 Herren-Oberhemden m. Krag., schöne Streifendessins 3.90 Weiße Oberhemden m. Doppelmansch. 3.90 Herren-Nachthemden m. waschechten Besätzen 3.90 Damen-Unterkleid, Kunstseide, mit Atlasstreifen 3.90 Damen-Hemdchen mit Stickerei oder Spitze 3.90 Prinzeßbrücke m. Valenciennespitze od. reicher Stickerei garniert 3.90 Nachthemden, Schlupfform, gute Verarbeitung, in vielen Ausführungen 3.90 Taghemden, elegant verarbeitet, mit Stickerei oder Spitze 3.90 1 Kinderbadetuch 3.90</p>	<p>Hüftgürtel, prima Satin, Drell m. Halter 3.90 Hüftgürtel, Damast, Knopfverschluß ohne Schnürung 3.90 Jumperschürzen, extra weit, aus prima Siamosen 3.90 Haukleider, hübsche Muster, weite Form 3.90 Damen-Kragen m. Jabots, weiß und farbig, mit eleg. Spitzengarnierung. 3.90 Crepe de chine Schals in groß. Farbauswahl, bunt gemustert 3.90 1000 Stück Krepp-Papierservietten 3.90 1000 Stück Geschäftskvartets mit Firmenaufdruck 3.90 1 P. Herren-Lederhausschuhe 40-46 3.90 1 Paar Spangenschuhe, 23-26 3.90 Rasier-Garnitur, 1 Rasierapparat mit Klinge u. 1 Stück Stangenrasierseife 3.90 Bürstengarnitur, 3 teilig, in Geschenk-Etuis 3.90</p>	<p>Spielanzüge, Waschstoff 3.90 Damen-Blusen, verschieden 3.90 Flausch-Morgenröcke für Damen ... 3.90 Damen-Kleider, Waschstoff 3.90 Kunstseide-Faconné für Gesellschaftskleider Meter 3.90 Kunstseiden-Trikot, gestreift, 140 cm breit Meter 3.90 Crepe marocain, bedruckt, für Kleider 3.90 Helvetia, nicht schiebend, in viel. Farb. 3.90 Crepe de chine, gestreift, ca. 100 cm. 3.90 Kleine Velvet-Glocke 3.90 Moderner Duveline-Hut mit bunter Stepperei 3.90 Rauchgarnitur, rein Messing, 4 teilig 3.90 Sportfiguren, Metall auf Marmorsockel 3.90 Obstschale, Kristall 3.90</p>	<p>Einkaufsbeutel, große Form, kräftiges Leder 3.90 Akten- u. Büchermappen, m. Doppelschloß, Griff u. Schiene 3.90 Armbänder echt Gold 3.90 Moderne Ringe, echt Gold 3.90 Echt Bernsteinketten 3.90 Madras-Garnitur, 3 teilig 3.90 Etamin-Garnitur, 3 teilig 3.90 Halbstar-Etamin mit Einsatz u. Volant 3.90 1 Waschtischdecke mit Spitze 3.90 1 Kommodendecke 3.90 1 Teegedeck m. 6 Servietten, weiß m. Rand 3.90 1 Stück Unterbetttuch, Haustuch 150x225 3.90 1 Künstlerdecke, 130/160, aparte Must. 3.90 1 Kaffeedecke, 125/150, echtfarbig .. 3.90</p>
<p>1 Paar Damen-Leder-, Spangen- oder Schnürschuhe, 36-41 4.90 1 Paar Spangenschuhe, 27-35 4.90 Damen-Nachthemden, reich bestickt, oder mit Stickerei garniert 4.90 Hemdchen in eleganter Ausführung. 4.90 Taghemden mit Spitze oder Stickerei, Elegante Damenhüftgürtel mit 4 Halt., mit und ohne Schnürung 4.90 Jumper-Schürzen, extra weit, aus prima Cretonne 4.90 Arbeitschusen, Strapazierqualität Stk. 4.90 Damen-Arbeitsmäntel, weiß Stk. 4.90 Oberhemden m. Krg., neuest. Must., St. 4.90 Damen-Pullover reine Wolle, in hell- und dunklen Mustern Stück 4.90 Celluloid-Kammkasten m. Haarbürste Kamm und Handspiegel 4.90 Kinderkleidchen Waschstoff 4.90</p>	<p>Tiroler Joppen für Knaben, blau ... 4.90 Mädchen-Kleider Waschstoff 4.90 Mantelseide schwarz, klein gemustert gute Qualität Meter 4.90 Crepe de chine uni 4.90 Filzhüte moderne Formen u. Farben 4.90 Schöner Frauenhut aus Taffet 4.90 Tablett rein Messing, 47x25 4.90 Großer Fruchtkorb rein Messing mit Henkel und Glaselinge 4.90 Koffer-Taschen, schwarz u. braun ... 4.90 Alpaca-Handtaschen 4.90 1 Teegedeck m. 6 Servietten, weiß m. bunter Kante, 110x150 4.90 6 Stk. Gerstenkorn-Handtuch, extra schwer, 45x100, ges. geb. 4.90 Filztuch-Fischdecke, reich bekurbelt 4.90 Leinen-Garnitur, 3 teilig 4.90 Bücher- od. Aktenmappen, Rindleder mit Griff und Schiene 4.90</p>	<h2>Billige Bücher</h2> <p>Außenseiter der Gesellschaft. Eine Sammlung der denkwürdigsten Kriminalfälle unserer Zeit. Jeder Band früher bis Mk. 3.-, jetzt Mk. 0.90 Cokor, Fall Otto Eißler — Döblin, Die beiden Freundinnen — Holtscher, Fall Ravachol — Kisch, Fall des Generalstabchefs Redl — Lania, Hitler-Ludendorff-Prozeß — Lessing, Hermann-Otten, Fall Strauß — Schramek, Freiherr von Egloffstein — Trautner, Mord am Polizeiaгентen Blau — Weiß, Fall Vuko Brankovics u. a. m.</p> <p>Billige Romane. Jeder Band gebunden Mk. 0.90 Eschtruth, Lebende Blumen — Halali! — Lichtfalter — Friesen, Seele bittres Weh — Du sollst nicht richten — Lehne, Theaterprinzessin — Die Schuld — Kreuzer, Ich liebe Dich — Panhuys, Weißes Pferd — Schlicht, Ihr Trick — Scheidungsehe — Stillebauer, In Sünden — Zapp, Versorgungsehe</p>	

Erfrischungsraum
1 Marzipantorte 90 ₰
1 Mokka-Creme-Torte 90 ₰
1 Punschtorte 90 ₰
1 Mandelcremetorte 90 ₰
1 Trüffelort 1.90
1 Punschtorte 1.90

KNOPE